

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur: mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt: Ernst Wittmann Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. Druck und Verlag von M. Kuntze & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Nr. Königstr. 3, Perlm. 1667, Redaktion und Druckerei: Er. Königstr. 3, Perlm. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Bezahlungsbedingungen: Abonnement: Vierteljahr: 3 Mark 25 Pf., monatlich 1 Mark 25 Pf., vierteljährig 3 Mark 25 Pf. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 3 Mark monatlich 76 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Pf. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. Gewinne: um ältere Nummern 10 Pf. — Inseratsgebühren: die 7spaltige Kolonnette 18 Pf., anwärts 25 Pf., im Restenteil Seite 1 Mark. Zeitungsbetriebe Seite 488

Nr. 196.

Magdeburg, Dienstag den 23. August 1910.

21. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Badischer sozialdemokratischer Parteitag.

Rathhaus verboten.

Dienstag, 21. August 1910.

Der sozialdemokratische Parteitag des Großherzogtums Baden kam am Sonntag, nachdem er vorher die alljährlich wiederkehrenden inneren Landesangelegenheiten erledigt hatte, zur Erörterung der Budgetfrage. Der Parteivorstand hatte dazu den Reichstagsabgeordneten Mollenhuth und den Parteisekretär Müller (Berlin) entsandt. Auch die elsass-lothringischen und die bayerischen Sozialdemokraten ließen sich vertreten. Den Vorsitz führte Reichstagsabgeordneter Dr. Frank (Mannheim), der gleich in seiner Eröffnungsrede auf die bestehenden Differenzen hinwies. Wenn wir auch in dieser oder jener Frage andere Wege gehen, als den Genossen im Reiche richtig zu sein scheint, so liegt uns doch fern, die Taktik, die wir nach den gegebenen Verhältnissen für richtig halten, den Genossen im Reiche aufzwingen zu wollen. (Sehr richtig!) Wir müssen einen großen Teil unsers Parteitage ausfüllen mit der Besprechung eines Parteizwists, und wir sind beieinander, diesen Parteistreit öffentlich zu erörtern. Wir scheuen die Öffentlichkeit nicht. Es möge sich aber jeder in diesem Augenblick sagen, daß ein Wort des Spötnes oder gar der Beleidigung gegen einen andern Parteigenossen morgen in der gegnerischen Presse als Waffe gegen die gesamte Arbeiterbewegung ausgenutzt wird. (Beifall.)

Reichstagsabgeordneter Mollenhuth: Wenn wir mit positiven Forderungen kommen, dann stehen wir doch immer allein und der einen reaktionären Masse gegenüber. Gewiß haben an der Niederwerfung der agrarischen Herrschaft in Deutschland auch andere Klassen ein Interesse. Aber wenn es gilt, eine von unseren Forderungen durchzusetzen, sind wir vollkommen allein auf unsre eigene Kraft angewiesen, die so groß sein muß, daß sie jeden Widerstand brechen kann. Ein großer Wahlkampf steht uns bevor. In diesem Kampfe muß das deutsche Proletariat als geschlossene Masse hineingehen. (Beifall.)

Gemeindebevollmächtigter Maurer (Winnigen): Wir Bayern sehen, daß Ihr Badener Parteitag, der sich so leicht nicht immer in unbedingt klassenbewusstem Paradesritt über Ihr Marschiert. Manchmal macht es sogar den Eindruck, als ob Ihr an der Spitze marschiert. (Beifall.) Jeder Fortschritt in Baden bedeutet eine Stärkung des demokratischen Gedankens im Süden und ist zugleich eine Stütze in dem schwereren Kampfe, den unsre preussischen Genossen führen müssen. Marschiert fleißig weiter, wir Bayern sind dabei. (Großer Beifall.)

Das Referat über die

Taktik der badischen Landtagsfraktion

erstattete Landtagsabgeordneter Kolb (Karlsruhe): Unsere Taktik war diktiert von dem Bestreben, eine Mehrheit aus Konserverpartei und Zentrum zu verhindern. Eine solche Mehrheit würde nicht nur einen gewaltigen Rückschritt für uns in Baden bedeuten, sondern eine solche Mehrheit würde neben einer Zentrumsmehrheit in Bayern und neben einer reaktionären Mehrheit in Preußen ihren Einfluß auch auf die Reichspolitikausübung. Das Zentrum hat Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um 1909 in Baden eine Mehrheit sich zu erobern. Das Zentrum hätte eine Mehrheit auch erobert, wenn nicht die Reichsfinanzreform dazwischen gekommen wäre. Dieses Vorkommnis auf die Tatkritik der armen Leute bedeutete einen Gewitterschlag für die Zentrumspartei, die die Erde schon sicher zu haben glaubte. Die Sozialdemokratie verdoppelte im ersten Wahlgang die Zahl der eroberten Mandate und die einst gewaltige nationalliberale Partei erhielt ganze vier Mandate. Ich verstehe nicht, wie einzelne norddeutsche Parteigenossen sagen können, wir seien in Baden unter die Fuchtel der Nationalliberalen geraten. (Wachen.) Nicht die Sozialdemokratie, sondern der Liberalismus ist zurückgedrängt worden. (Sehr richtig!) Wenn noch eine Hoffnung für den Liberalismus in Baden besteht, dann ist es nicht die, auf Kosten der Sozialdemokratie etwas zu gewinnen, sondern nur die, mit der Sozialdemokratie etwas von der Reaktion zu gewinnen. Der Liberalismus muß die Parole für uns ausgeben, weil sonst die Wähler einfach zu uns kommen würden. Der Liberalismus kann seine historische Mission in Deutschland nicht mehr erfüllen. Aber er kann noch einen Teil seiner Mission erfüllen mit Hilfe der Sozialdemokratie,

niemals gegen die Sozialdemokratie.

Aus diesem Gedankengang heraus müssen wir die Situation beurteilen. Wir haben das Budget bewilligt. Wir haben uns gewissenhaft geprüft und uns genau überlegt, welche Folgen es haben würde. Wir haben zunächst gegen das Budget stimmen wollen, um alles zu vermeiden, was in der Partei Differenzen erregen könnte, und weil der Minister von Bodman kurz vorher gesagt hatte, Sozialdemokraten könnten keine Bezirksräte werden. Aber wir standen plötzlich vor einer völlig veränderten Situation. Darüber, ob wir richtig und klug gehandelt haben, können wir ein besseres Urteil abgeben als die, die die badischen Verhältnisse nicht kennen. Wir wußten, daß Minister von Bodman wegen seiner übrigen Haltung der Sozialdemokratie gegenüber von den Zentrumsjunioren gefaßt wurde. Wir wußten, daß kein besserer Minister nach ihm kommen würde, wenn der Sturz gelang. Ein Zentrumsjunior hatte gesagt, man dürfe einer Partei wie der Sozialdemokratie die Gemeinden nicht ausliefern. Man wollte die Regierung verantwortlich machen für das Aufsteigen der roten Flut. Der Zentrumsjunior von Stöckinger operierte gegen die Erste Kammer mit der Revolution von 1789. Darauf sagte ein Oberbürgermeister, daß Revolutionen nur kämen, weil man dem Volke die Rechte verweigert, und Minister von Bodman bezeichnete die Sozialdemokratie als eine

großartige Bewegung

zur Befreiung des vierten Standes. Daß Minister von Bodman keine sozialdemokratischen Reden halten kann, ist selbstverständlich. Ich glaube aber, es dauert noch einige Jahre, bis im preussischen Abgeordnetenhaus oder Herrenhaus ein Minister eine solche Äußerung über die Sozialdemokratie tun darf. (Sehr richtig!) Wir überschätzen die Rede nicht. Aber

wir stehen nicht auf dem Standpunkt einiger norddeutscher Genossen, die sagen, in Baden ist die verkehrte Welt; sie bewilligen einem Minister das Gehalt, während wir bisher der Meinung waren, daß der Weizsäcker der Sozialdemokratie am nächsten blüht, wenn man sie am einfachsten behandelt. Wenn das richtig ist, dann verstehe ich nicht, weshalb unsre preussischen Genossen gegen das preussische System überhaupt ankämpfen. (Sehr richtig!) Solche Reden zeigen, wo die wirkliche schiefe Ebene ist, auf die man kommt, wenn man nur mit Redensarten operiert. (Sehr richtig!) Wenn ein Redakteur, der berufsmäßig die Leser aufzuklären hat, solche Äußerungen tut: „Je infamer, desto besser!“, dann wundere ich mich über die Resolutionsmacherei in Norddeutschland nicht mehr. (Geisterheit und Sehr richtig!) Nun sagen die Norddeutschen, der nationalliberale Führer Reumann habe selbst gesagt, die Nationalliberalen seien von ihrem Programm nicht abgewichen, aber die Sozialdemokraten seien entgegengesommen. Ich bin in der badischen Politik sehr gut bewandert, aber ein nationalliberales Programm habe ich noch nicht gesehen. (Geisterheit.) Ich kann infolgedessen nicht sagen, ob sie von ihrem Programm abgewichen sind. Aber das weiß ich, daß wir von unserm Programm nicht abgewichen sind. (Lebhafter Beifall.) Das Zentrum sagt ja täglich, daß Baden immer sozialdemokratischer wird, und selbst der Geistliche Rat Wader hat dieser Tage in Freiburg gesagt: Wir stehen im öffentlichen Leben ungleich mehr als wir es müssen unter dem Banner der Sozialdemokratie. (Hört, hört!) Das ist durchaus richtig. Daß die Nationalliberalen in Baden diejenigen seien, die die Sozialdemokraten in ihrem Banne hätten, glaubt in Baden kein Mensch, auch die Nationalliberalen selbst nicht. Aus Gründen der politischen Klugheit darf ich hier nicht mehr sagen. Es ist ja bedauerlich genug, daß wir schon so viel haben sagen müssen! (Sehr richtig!) Unsre preussischen Genossen würden klüger daran tun, uns nicht immer zu zwingen, das zu sagen, was jeder politisch kluge Mensch für sich behält. (Sehr richtig!) Es ist nicht wahr, daß wir unter dem Einfluß der Nationalliberalen stehen. (Zuruf: Umgekehrt!) Gilt man uns denn wirklich außerhalb Badens für so elende Trottel, daß wir uns unter die Fuchtel der Nationalliberalen stellen werden? Wenn man aber das nicht glaubt, dann soll man aufhören, uns solche Vorwürfe zu machen. Man sagt, wir seien keine Klassenkämpfer mehr, und man ist uns das auch schon wieder angedreht. Da muß man erst Kammerhof und Rosa Luxemburg nach Baden schicken. (Geisterheit.) Unter den Männern, die für das Budget gestimmt haben, befinden sich solche,

die im Klassenkampf schon gehungert haben.

Wir müssen solche Vorwürfe auf das entschiedenste zurückweisen. (Lebhafter Beifall.) Wir stehen auf dem Standpunkte, daß der Beschluß von Nürnberg unaliberal ist. (Sehr richtig!) Er muß beseitigt werden, nicht im Interesse von uns Badenern, sondern im Interesse der Parteieinheit. (Stürmischer Beifall.) Wir wollen, daß die Partei nicht gesprengt wird. Wer das nicht will, muß für die Beseitigung dieses Beschlusses eintreten. (Lebhafter Beifall.) Was wir heute in Baden haben, haben wir in 2 Jahren in Württemberg oder auch in Bayern. Jeder Bundesstaat, in dem die Sozialdemokratie etwas bedeutet, in dem sie ein Faktor ist, in dem sie etwas zu sagen hat, wird vor diese Frage gestellt werden. (Sehr richtig!) Ist es ein Prinzip, das in Nürnberg aufgestellt worden ist? Wenn es ein Prinzip ist, dem Klassenstaat die Mittel zu verweigern, dann müssen wir auch jeden einzelnen Stat ablehnen und auch die Stats in den Gemeinden. (Sehr richtig!) Dann müssen wir auch jedes Gesetz ablehnen. Entweder müssen wir dem Klassenstaate die Mittel ablehnen, dann aber unter allen Umständen und nicht nur in Baden, sondern auch in der demokratischen Schweiz. Dann würde unsre ganze parlamentarische Arbeit zu einer elenden, lächerlichen Komödie herabstinken. (Sehr richtig!) Die Wähler, die heute für die Sozialdemokratie stimmen, wollen nicht bloß das Endziel der Sozialdemokratie, sondern wollen jetzt schon etwas erreichen. (Sehr richtig!) Solche Erfolge sind auch die absolute Voraussetzung für die schließliche Erreichung des Endziels. Es gibt nichts Unmarxistischeres als den Standpunkt der Gegner der Budgetbewilligung. Wie kann man mit Marx und seiner Auffassung von der geschichtlichen Entwicklung den Standpunkt vertreten, daß wir erst Erfolge erzielen werden, wenn wir eine Mehrheit im Parlament haben. Marx konnte uns damals keine Formeln dafür geben, denn damals steckte die Arbeiterbewegung noch in den Kinderjahren. Wollte ein glütiges Schicksal, daß ein Karl Marx heute lebte, er würde mit unsern Marxisten ganz anders verfahren!

Wir führen den Klassenkampf in Baden

genau so wie die Partei ihn in allen Ländern führt. Aber das Wort „Klassenkampf“ darf nicht zu einer inhaltlosen Phrase werden. Dem Klassenkampf, den unsre Entwaldung Tag für Tag zeigt, können wir uns gar nicht entziehen. Aber es gibt für die Führung des Klassenkampfes keine Schablone. Kautsky kann nicht die Methode für die ganze Welt machen. Es gibt verschiedene Formen. Wenn wir in Baden den Klassenkampf so führen, daß wir durch eine geschickte Politik die Gegner zurückdrängen, dann führen wir auch den Klassenkampf, zwar in einer andern Form, aber mit Erfolg. Was können wir mehr tun für Preußen als daß wir auf dem Boden der Demokratie in Süddeutschland vorwärtsmarschieren? (Leb. Beifall.) Damit verhelfen wir auch den preussischen Genossen zu einem besseren Wahlrecht. Alles fliegt, hat Heraklit gesagt, alles ist in ständiger Entwicklung begriffen. Wenn das wahr ist — und das kann niemand bestreiten — dann fliegt auch der Klassenstaat und ist morgen nicht mehr derselbe, wie er heute war. Daß wir in Baden einen andern Klassenstaat haben wie in Norddeutschland wird niemand bestreiten. Soll die Arbeit einer Millionenpartei am Klassenstaat ganz vergeblich gewesen sein, dann müßten wir ja verzweifeln. Nein, täglich ändert der Klassenstaat seine Physiognomie, er hat nicht mehr die bezerrte Frage wie vorher. Wir haben Kautsky gefragt, was geschehen soll, wenn wir in einem Bundesstaate die Mehrheit bekommen. Darauf antwortete er, ja dann kommen eben tiefgehende Konflikte. (Geisterheit.) Ich bin der Meinung, daß die Ausichten auf eine Revolution immer mehr zurückgehen. Mit der Revolution steht es genau so wie mit dem Krieg. Die herrschenden Klassen hätten längst den Krieg riskiert, wenn sie die Courage dazu hätten. Genau dasselbe ist auch bei der Revolution der Fall. Die Arbeiter haben heute

viel mehr zu verlieren als die bloßen Ketten, an die sie gebunden sind.

Die Arbeiter haben Aussicht auf Erfolge.

Wir sehen, daß es aufwärts geht. Deshalb bin ich der Meinung, daß wir die bisherigen Wege weitergehen müssen. Wir dürfen gar nicht daran denken, auf dem Wege der Gewalt etwas zu erreichen. Es ist interessant, daß gerade jetzt Rosa Luxemburg und Kautsky eine Polemik miteinander haben. Warum geht der Parteivorstand nicht so weit, wie Rosa Luxemburg will? Weil er sich in der Situation befindet, in der wir uns auch befinden, weil er nicht so unverantwortlich ist wie Rosa Luxemburg, sondern weil er die Verantwortung trägt für die deutsche Partei. (Lebhafter Zustimmung.) Aus demselben Grunde haben wir Badener uns nicht auf den Weg drängen lassen, den man uns in Norddeutschland vorschreiben will. (Stimm. Beifall.) Man wirft uns Disziplinbruch vor. Die Tatsache läßt sich nicht bestreiten, aber es gibt Situationen, in denen man einen Disziplinbruch begehen darf. Wir hätten einen unerbittlichen Schaden für die badische Partei heraufbeschworen, wenn wir anders gestimmt hätten. (Sehr richtig!)

Wir haben einen Disziplinbruch begangen.

jedoch in der Hoffnung, daß wir in der Partei auf so viel Vernunft rechnen durften, daß sie sagte: wenn wir auch den Disziplinbruch auch nicht billigen, wir verstehen aber die Handlungsweise. Daß man uns politische Streikbrecher nennen würde, daß man so weit gehen würde, uns nicht mehr als Sozialdemokraten anzuerkennen, daran dachte kein Mensch von uns. (Sehr richtig!) Welchen Schaden hätte die Partei davon, daß wir für das Budget gestimmt haben? Der Schaden kam erst, als man diesen Krakeel darüber machte. (Sehr richtig!) Daß jedesmal solche Krakeele kommen, ist kein Zufall, er wird nicht der erste und nicht der letzte sein. Diesen Kampf müssen wir in der Partei durchkämpfen. Selbst angenommen, die Theorie von dem gewalttätigen Zusammenbruch wäre richtig, daß eines schönen Tages eine große blutige Auseinandersetzung zwischen Proletariat und Kapitalismus stattfinden, daß das Proletariat siegreich wäre und die Macht ergreifen könnte, ist dann aber der Sozialismus verwirklicht? Dann fangen wir doch an, was wir angeht, in dem Augenblicke, wo wir den Sozialismus herbeiführen wollen, in der Gesellschaft unter, die nicht vorher zur höchsten Stufe entfalteter hat, und die Keime der kommenden Gesellschaft muß die alte Gesellschaft schon in sich tragen. Wer Augen hat zum Sehen, der sieht, daß wir schon

in der Revolution

seit vielen Jahren drinstecken. (Sehr richtig!) Die Frage geht nicht dahin, ob wir Sozialisten sind oder nicht, sondern die Frage ist, auf welche Art wir unsre Grundsätze auf die praktischen Verhältnisse übertragen können. Alle Fragen der Taktik kann man nicht im voraus mit ganz bestimmten Normen lösen. Da gibt es nur allgemeine Regeln, von denen man abweichen kann, sobald es die Verhältnisse gebieterisch fordern. (Sehr richtig!) Bei uns in Baden liegt die Sache so, daß, wenn wir das Budget abgelehnt hätten, nur einer daran seine Freude gehabt hätte, nämlich das Zentrum. (Lebh. Zustimmung.) Das Zentrum hätte wieder im Sattel gesessen und wäre geritten. Und die Regierung hätte sich auf das Zentrum stützen müssen. Nicht weil wir glauben, daß diese Regierung uns so sehr angeheime ist, haben wir für das Budget gestimmt, sondern um die Regierung nicht zu zwingen, sich dem Zentrum an den Hals zu werfen. (Sehr richtig!) Wir wollten die Regierung fühlen lassen, daß sie von uns abhängig ist, wir wollen, daß in Baden überhaupt keine Regierung mehr denkbar ist, die nicht weitgehende Rücksicht auf die Sozialdemokratie nimmt. Aber wenn wir das wollen, dann dürfen

wir nicht die Geschäfte des Zentrums

beforgen. Daß wir mit der Hofganzerei die Monarchie als staatliche Einrichtung anerkannt hätten, ist Unsinn. Wenn die Sozialdemokratie mit der Monarchie ihr Kompromiß abschließt, dann zwingt sie die Monarchie, sich vor der Sozialdemokratie zu beugen und nicht umgekehrt macht die Sozialdemokratie ihre Knechtung vor der Monarchie. Das ist überhaupt die falsche kapitalistische Logik. Die Erfolge, die wir erringen, sind kein Entgegenkommen gegen die herrschenden Klassen. Wenn wir in Baden uns die jetzige Stellung erobert haben, bedeutet das kein Entgegenkommen gegenüber den bürgerlichen Parteien, sondern es bedeutet ein Entgegenkommen der bürgerlichen Gesellschaft gegen die Sozialdemokratie. (Sehr richtig!) Wenn es sozialdemokratische Minister gibt, so sind diese sozialdemokratischen Minister ein Entgegenkommen der bürgerlichen Gesellschaft gegen uns. Wir bekommen auch kein Präsidium in einem Parlament, wenn wir uns diese Stellung nicht erzwingen. Wir sind um feierlichen Schlußsatz des Landtags hingegangen, nicht weil es uns sonderlich Spaß machte, sondern um etwas zu erreichen. Ich kann darüber nicht weiter sprechen. In Württemberg hat man sogar bei der Eröffnung des Landtags mitgemacht und den Verfassungseid

in die Hände des Königs

geschworen. (Hört, hört!) Kein Mensch hat an der republikanischen Überzeugung dieser Genossen gezweifelt. Es gehört mehr republikanische Überzeugung dazu, einem Monarchen gegenüber seine republikanischen Ansichten zu verteidigen, als in Volkerversammlungen mit Phrasen zu operieren. (Sehr richtig!) Wir sind überzeugt, daß das, was wir getan haben, richtig war, wir glauben, der Partei zu nützen. Deshalb sind wir beschämt worden, deshalb hat man uns mit Ausschluß gedroht. Das ist nicht die richtige Art, wie man in der Partei einen Bruderkampf führen darf. Wir dürfen niemals an unsrer gegenseitigen ehrlichen Überzeugung zweifeln. Wir appellieren an Sie, denn Sie haben uns das Vertrauen geschenkt. Ich erkläre im Namen der Landtagsfraktion: Es ist uns nur möglich, weiterzuarbeiten, wenn Sie uns auch weiter Ihr Vertrauen entgegenbringen. Wenn Sie uns recht geben, dann werden wir den Parteitag in Magdeburg besuchen.

den Beschluß von Nürnberg aufzuheben.

wenn Sie uns aber ein Mißtrauensvotum ausstellen, dann werden wir mit aller Ruhe unsre Konsequenzen daraus ziehen. (Stürmischer Beifallstundgebungen.)

Für die Minderheit der Landtagsfraktion sprach als Referent Reichs- und Landtagsabgeordneter Ged (Offenburg). Das große und uneingeschränkte Lob, das der gesamten Fraktion des Landtags ausgesprochen worden ist, ist ein sehr bescheidenes. Es drängt sich in jeder Versammlung auf, und es sieht beinahe so aus, als wäre jetzt die Zeit zu solchem Lob besonders angetan. Die früheren Landtagsfraktionen haben dasselbe geleistet und die Situation ist heute nicht viel anders. Es ist der sozialdemokratischen Fraktion in Baden allein unmöglich, etwas durchzusetzen. Wir waren auch schon früher das Bindeglied an der Spitze. Die Sozialdemokratie hat immer gelehrt von Materie zu Materie, wie weit sie einen Gesetz ihre Zustimmung geben kann. Ist es im letzten Landtag anders geworden? Dem, was Koll vorgetragen hat, war zu entnehmen, daß wir nirgends anders handeln konnten als das Bindeglied an der Spitze. Das von der Fraktion angenommene Schulgesetz wird die Entwicklung auf konfessionellem Gebiet nicht hindern. Was haben wir überhaupt mit unsern Arbeiterforderungen in der Kammer erreicht? Das bisherige wirtschaftliche Entgegenkommen wird so gut wie aufgehoben durch das politische Unrecht.

angehoben durch das politische Unrecht.

Das man in Baden gegen die Arbeiter und Unterbeamten noch begehrt. Die Überstürzung aus unserer Stellung gegenüber der Regierung war der Protest des Genossen Dr. Frank gegen die verfassungswidrige Behandlung sozialdemokratischer Arbeiter und Beamten. Es lag kein Anlaß vor, diese Haltung gegenüber der Regierung irgendwie zu ändern. Die infolge der Reichsfinanzreform arbeitslos gewordenen armen Tabakarbeiter hat die badische Regierung mit Erhöhungen und Erhebungen in der Zukunft verstreut. Die Regierung begehrt uns auch mit schroffstem Widerspruch, als wir verlangten, daß der Reichstag ein Ende gemacht würde. Im Bundesrat, in dem diese rein agrarischen Bestimmungen beschlossen werden, sitzt auch die badische Regierung. Sie nimmt denselben jünckerlichen Standpunkt dort ein wie die preussische Regierung. Gerade der Minister des Innern, v. Bodemann, hat Baden im Bundesrat vertreten. Wir haben auch verlangt, daß die Ausgaben für die Gefangenschaften geschnitten werden. Dieses Geld würde schon hinreichen, um den Tabakarbeitern einen Notpfennig zu gewähren.

Für einen großherzoglichen Postwagen

wurden dagegen 120 000 Mark gefordert. Auch dieses Geld hätte dem Reichstag für die Tabakarbeiter etwas fetter gemacht. Die sozialdemokratische Fraktion hat es beinahe an der notwendigen Energie fehlen lassen, um diese Forderung zu bekämpfen. Unser Redner hat nicht grundfänglich diese Ausgabe zurückgewiesen, sondern nur im Hinblick auf die gegenwärtige Finanzlage. (Widerpruch.) Auch unsere Forderungen auf dem Gebiete des Eisenbahnbauwesens sind abgelehnt worden. (Widerpruch.) Man hat uns Baukontrolleure aus dem Arbeiterstand nicht gewährt. (Stimmlicher Widerspruch.) Trotzdem hat man das Budget bewilligt. Inwiefern sollte es abgelehnt werden, aber nicht, weil Minister v. Bodemann gesagt hat, Sozialdemokraten könnten keine Regierungsämter werden, sondern die Fraktion hatte erklärt, die politische Ehre verbiete, für das Budget zu stimmen, weil in Baden die Sozialdemokraten immer noch nicht gleichberechtigt seien und weil die Regierung die Unterstützung der Arbeitslosenversicherung abgelehnt hätte. Kann es ein jähzweckendes Unrecht geben, als wenn die Regierung mit 100 000 Mark

für die Arbeitslosenversicherung kauft

und 120 000 Mark ausgeben will für einen dritten Salonwagen des Großherzogs? Da mußte die Fraktion beim Finanzgesetz mit der Regierung abbrechen und dieses Gesetz ablehnen. Am 4. Juli hatte die Fraktion erklärt, die politische Ehre verbiete, das Budget zu bewilligen. Die Bewilligung wird nun begründet mit der herrlichen Rede des Herrn v. Bodemann. Ich sage, die Bewilligung ist längst vorbereitet gewesen, sie lag schon lange in der Luft. Wir hätten uns auch auf dem vorigen Parteitag aussprechen können, aber wir überlassen die Entscheidung dem Reichstag. Das ist unsern Verhandlungen direkt gegenüber. Aber von Ihnen hätte nicht den Eindruck, daß dieses prophylaktische Vorgehen lediglich den Zweck hatte, Ruhe zu haben. Damals hätte die Fraktion den Parteitag nicht täuschen dürfen. (Widerpruch und Unruhe), dann würde sie heute anders dastehen. Gehört, der badische Wahlkampf war ein großer Sieg für die Sozialdemokratie.

aber der Wahlkampf hat der Hunger geschlagen.

Die Empörung der aufgepeinigten Massen über die Reichsfinanzreform, auch über die Sünden der Nationalliberalen. Die 30 000 Wähler, die zu uns gekommen sind, sind gekommen wie die Massen zu Jesus kamen, die zu essen suchten. Da sagte Jesus, dann wüßt Ihr vorher die Zustände ändern und die Priester und Schriftgelehrten zum Teufel jagen. Diese Leute, die zu uns kamen, sind nun sehr enttäuscht und sagen, noch Euch wollen wir jetzt auch nicht mehr wissen, denn Ihr geht ja mit den Nationalliberalen durch die und dünnt. (Widerpruch.) Ihr geht mit Eueren größten Feinden zusammen. Die jetzt das Sozialgesetz misshandelt haben. (Unruhe.) Ueber das Bündnis bei den Wahlen will ich nicht sprechen. Aber nachdem die Gefahr einer Zentrumsmehrheit abgetrieben war, mußte der alte Bund der Dinge wiederhergestellt werden. Ich kann mit dem besten Vergütungsgesetz nicht einsehen, was uns jetzt noch für außerordentlich große Verpflichtungen auferlegen sollen. Der Großblock ist nun von den Wahlen übertragen worden auf die Zukunft in der Kammer. Der Großblock ist eine Regierungsgesetz geworden und die Nationalliberalen verlangten, daß wir ihm Folge leisten. Der nationalliberale Führer Bodemann hat uns direkt beschuldigt, er sagte, die Sache sei ausgezehrt gelungen, man habe die Sozialdemokratie herübergezogen zu einer Partei, die die heutige Gesellschaft überlebe. (Unruhe.) Die Sozialdemokraten hätten Konfessionen gemacht. (Widerpruch.) Gewiß, die Nationalliberalen haben kein Programm, aber um so träger ist es, daß wir mit einer Partei zusammengehen, die kein Programm hat. (Unruhe u. Zustimmung.) Die Nationalliberalen weichen von Anfang an an, daß sie die Sozialdemokraten beherrschen möchten. (Widerpruch.) Sie schmeicheln sich als Abgeordnete ab und verlangten einen, der ihnen besser in den Sinn paßt. Da schon war

das Richter der Fraktion gebrochen.

man ließ mich fallen. So ging es eine ganze Zeit hindurch. Der Großblock war eine viel intimerer Gesellschaft als es nach außen geblieb. Und man die jamaica Rede des Ministers von Bodemann! Das eine Partei wie die Sozialdemokratie mit über 3 Millionen Wählern, die so Emancipiert geleitet hat auf allen Kulturgebieten, eine großartige Erscheinung ist, das müßte selbst ein Papagei zugucken. Was aber hat der Minister denn überbewiesen? Er hat gesagt, daß ein sozialdemokratischer in die Regierung berufen würde, bei er sich für sozialdemokratische Grundzüge ausgesprochen? Nein, er sagte, er will uns weiter bekämpfen, nur will er uns haben, so er uns braucht, nämlich wenn das Zentrum einmal nicht will. Deshalb fiel die Fraktion nicht ab. Die Umwandlung des politischen Christentums hat nicht 10 Minuten gedauert. Was wäre denn geworden, wenn das Zentrumbegehrt gefallen wäre? Es wäre noch nicht einmal gefahren, denn auch das Zentrum könnte für das Gesetz. So ist denn der Schluss genau dem Anfang angepaßt gewesen. Die Nationalliberalen haben ihren Willen durchgesetzt. Es ist kein Zweifel, daß die sozialdemokratische Fraktion durch diese Haltung zum Scheitern in Widerstand gesetzt mit den Gegnern der Partei und mit dem proletarischen Empfinden. (Widerpruch.)

Es liegt Disziplinbruch vor.

Man weiß ja jetzt, daß die Gegenpartei besser unterhalten wäre, wenn die Reichs- und badischen Parteigenossen sich gegenseitig ausgesprochen. Was wird man aber, wenn der Parteitag die Disziplinfrage aufheben will? Es wird ja gegeben, denn man hat eine Agitation entfaltet, von der man sagen kann, daß sie ist nicht wahr. (Widerpruch.) Es wird den Leuten

ja nicht alles Material unterbreitet. Sie kommen alle hierher mit Vorurteilen. Das sind ja alles hier nur mimische Hilfsmittel, die bei diesem traurigen Drama in Szene gesetzt werden. Das soll alles wanken, von dem Hauptfaden die Blinde abzulenken. Der Schwerpunkt liegt darin: Wie kommen wir vor dem deutschen Parteitag in Magdeburg durch? Da werden die selber sagen müssen, daß Disziplinbruch vorliegt und daß die Gegenpartei nicht nötig war. Ich kann unmöglich, so sehr ich mich nach Mitteln der Überzeugung sehne, mir vorstellen, was in Magdeburg werden wird, wenn der Parteitag den Disziplinbruch bestätigt. Wie meine beiden andern Kollegen aus der Landtagsfraktion darüber denken, weiß ich nicht, sie haben mich allein gelassen. Aber ich bin nicht isoliert, hinter mich steht die große deutsche sozialdemokratische Partei mit Ausnahme vielleicht der Süddeutschen. In ganz Deutschland ohne Ausnahme hat man das Verhalten der Fraktion verurteilt, sogar die Münberger sind schwer gegen uns zu Felde gezogen. Wenn Sie eine Resolution für die Budgetbewilligung annehmen, wie sollen sich unsere Vertreter in Magdeburg verhalten?

Inneweil ist die Scheidung bereits da,

es ist auf dem jetzigen Wege nicht mehr weiterzukommen. Es wird vielleicht versucht werden, eine Sanierung herbeizuführen. Wenn es nicht anders möglich sein wird, dann schaffen Sie sich doch eine großherzoglich badische Sozialdemokratie, trennen Sie sich einmal ab und marschieren Sie Ihre eignen Wege. Jemand etwas muß doch geschehen, wenn der deutsche Parteitag in Magdeburg den Münberger Beschluß aufrechterhält. Höchstens kann eine Ueberbrückung versucht werden bis zu den nächsten Reichstagswahlen, aber wenn die hinter uns liegen, dann beginnen die Differenzen von neuem.

Wir können nicht zu den französischen Zuständen kommen, wo jedes Departement seinen eignen Sozialismus hat. Unsere Stärke bestand in unserer Einigkeit, unsere Macht in unserer Geschlossenheit und unsere Erfolge bestanden in der Disziplin und in der Disziplinierung der großen Masse. Die bei uns zu behalten und aufzuklären, das ist unsere wichtige und große Aufgabe, die einzige, wahre Aufgabe, die die deutsche Sozialdemokratie zu erfüllen hat. Wenn wir Disziplin und Schulung von den Massen verlangen für den großen Moment, dann müssen wir auch geschulte Führer haben. Der jetzige Zustand muß ein Ende nehmen. Es muß in Magdeburg zu einer entschiedenen Aussprache, zu konsequentem Handeln kommen, und wenn wir die Konsequenzen tragen wollen, so bitte ich Euch, das auch auszusprechen. (Zeilweiser Beifall und Unruhe.)

In der

Debatte

Kam zuerst Sauer (Karlsruhe) zum Wort: Der 10. badische Reichstagswahlkreis, den Ged im Reichstag vertritt, protestiert gegen die Unterstellung, bei seiner Haltung gegenüber der Budgetbewilligung der Landtagsfraktion einer künstlich inszenierten Agitation gefolgt zu sein. Wir sollen schlecht informiert sein, dabei hat Ged selbst den Beweis erbracht, daß er über wichtige Aktionen im badischen Landtag nicht informiert ist. (Sehr richtig!) Was er über die Haltung der badischen Regierung in der Arbeitslosenversicherung gesagt hat, ist durch keinerlei Sachkenntnis getriebe. Im Gegenteil, wir sind der badischen Regierung dankbar für die in der Denkschrift niedergelegten Anregungen. Unsere Stellungnahme muß diktiert sein von der gesamten Tätigkeit der Fraktion. Als wir die 20 Mandate eroberten, tauchte bei uns allen wohl der Gedanke auf, daß es diesen zwarig möglich sei, das große in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Diese Frage können wir heute ruhig bejahen. Der „Vorwärts“ hat die ganze Angelegenheit auf ein falsches Gleis geschoben. Er sprach von Disziplinbruch. Und ganz Preußen schrie es nach. Wir müssen aber auch Stellung nehmen gegen die Beschuldigung und gegen den Vorwurf, unsere Abgeordneten seien nicht mehr würdig, weiter Abgeordnete zu sein. Wir wählen unsere Abgeordnete selbst. Wir können das Recht, sie zu kritisieren. Dieses Recht haben wir uns niemals nehmen. (Beif. Weifall.) In diesem Saal trägt niemand den Gedanken in seinem Herzen, eine Parteizerrüttung herbeizuwünschen.

Wir wählen uns eins

mit der deutschen Sozialdemokratie. Weil wir das auch in Zukunft wollen, deshalb müssen wir uns Respekt von den deutschen Parteigenossen mit allem Nachdruck verschaffen. (Beif. Weif.) Ged fragte, was nach dem Magdeburger Parteitag geschehen solle. Um ungelegte Eier kummern wir uns nicht, wir tun heute, was notwendig ist, das andre wird sich schon selbst finden. (Beif. Weif.) Arnold (Mannheim): Von einer künstlichen Wache darf nicht gesprochen werden. Erst als in Preußen von Buxtehude bis Angenellensbogen Protestresolutionen gegen uns angenommen waren, haben wir in untern Versammlungen unserer Fraktion das Vertrauen ausgesprochen. Es ist der Gipfel der Dreistigkeit, wenn Preußen darüber bestimmen sollte, wenn wir unser Vertrauen geben wollen. Die übergroße Mehrheit der badischen Partei ist mit der Fraktion einverstanden.

Werkel (Mannheim): Die Budgetbewilligung ist keine badische Parteiangelegenheit. Nachdem der Münberger Beschluß vorliegt, erpärtere die Einheit der Partei, daß die Parteigenossen sich diesem Beschluß fügen. Der Parteitag in Magdeburg wird Mittel und Wege finden müssen, um diesem Beschluß Achtung zu verschaffen. Durch Solbs Rede ging wie ein roter Faden die Furcht vor dem proletarischen Sieg. Wenn diese Dinge nicht gemacht wären, dann hätten bis zum Wiederzusammentritt des Landtags noch den nächsten Reichstagswahlen unsere 20 Abgeordneten mit der verpöhlten sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eine ganz andre Stellung gehabt als jetzt.

nach dem Versuch, die Partei zu zerschneiden.

(Unruhe.) Die bürgerliche Gesellschaft gibt uns nur das, was wir ihr ansetzen, alles andre sind Scheinfolge. Die bürgerliche Gesellschaft steht uns geschlossen gegenüber. Wir müssen hier wenigstens mit einer möglichst großen Minderzahl erklären, daß wir auf dem Boden der deutschen Sozialdemokratie stehen. (Vereinzelte Beifall.)

Kauisch (Heidelberg): Auch ich muß protestieren gegen die außerordentlich geringe Berücksichtigung der Delegationen des Parteitags durch Ged. Es steht einem Abgeordneten schlecht an, die parlamentarische Arbeit so herabzusetzen. Das ist ein schlechter Beleg, der kein eignes Recht ja bejehmt. Ged sagte, es wäre jenseits eben so gewesen, als wir fünf Abgeordnete hätten. Wo gab es aber dann überhaupt den Wahlkampf geführt? (Sehr richtig!) Ged kennt kein Uebergangsstadium, keine Konfessionspolitik. Die Alles-über-nichts-Politik war von jeher eine schlechte Politik. Ged kann sich eben mit der modernen Politik nicht befreunden. Die Erklärung der 66 Süddeutschen auf dem Münberger Parteitag wurde höchstweidlich jantioniert. (Widerpruch.) Sei uns ein Gedankengang, den schwarzen Blod auf ein falsches Gleis zu bringen und Gesetze zu zerhacken, die von liberal fortgeschrittenen Geist erfüllt sind. In Norddeutschland ist man weit über das Ziel hinausgeschossen, da hat man sich nicht mehr auf die Kritik beschränkt, sondern es geschulmeißelt und uns als Trottel hingestellt. Ich halte es für eine Beleidigung des Parteitags, daß heute hier noch Erfurt eine Vollversammlung einberufen worden ist, in der Rosa Luxemburg über die Budgetbewilligungfrage referieren soll. Das war bisher in der Geschichte der Partei noch nicht da. Es dürfte nur wenigen Personen befallen sein, etwas Derartiges zu unternehmen. (Beif. Weifall.)

Karlshaus (Mannheim): Pöller (Bremen): Als ich im Berliner Lager die Nachricht von der Budgetbewilligung las, war ich heutzutage einem Zweifel, daß diese Entschlüsse losgehen würden. Was aber die Protestanten anlangt, muß ich doch ein großes und garzes sagen, daß sie ja nicht gefährdet wurden. Man kann auch nicht sagen, daß die norddeutsche Presse die jüdischen Stimmen verheerenden hätte. Aber das muß ich auch sagen, wir haben diesen Streit als hässlichen Streit aufgefaßt, und deshalb bedauere ich, daß er heute hier in einer öffentlichen Vollversammlung erörtert werden soll. (Beif. Weifall.)

Es handelt sich hier um eine Parteifrage, die nur die Parteigenossen angeht, und in einer so straff organisierten Partei wie der Sozialdemokratie darf das nur unter Parteigenossen geschehen. (Beif. Weif.) Ob Großblock oder nicht, ist gar nicht der Zeitpunkt. Wer hat sich denn in Norddeutschland gegen den Großblock ausgesprochen? (Zuruf: Kautsky!) In Norddeutschland hat man sich

nur gegen die Budgetbewilligung

ausgesprochen. Wenn die Fraktion gegen das Budget gestimmt hätte, so würde das die Arbeit des Großblocks nicht ausgeschlossen haben. (Widerpruch.) Es wäre den Massen sehr wohl verständlich gewesen, wenn die Fraktion das Budget abgelehnt hätte. Ob die Budgetbewilligung eine Frage des Prinzips oder der Taktik ist, darüber kann man streiten. Nachdem aber die Mehrheit der Partei entschieden hat, daß es eine Frage des Prinzips ist, mußte das auch für Baden gelten. (Sehr richtig!) Gründe für die Ablehnung des Budgets gab es auch in Baden noch immer übergenug. Parteitagbeschlüsse sind dazu da, daß sie gehalten werden. Ich kann nicht zugeben, daß davon die Erklärung der 66 Süddeutschen irgend etwas geändert hätte. Der Parteitag hat sie zu Protokoll genommen, weiter nichts. Ich gebe ohne weiteres zu, daß nach den augenblicklichen Verhältnissen in Deutschland eine Rede wie die des Ministers v. Bodemann in den meisten übrigen Bundesstaaten nicht gehalten werden könnte. Aber v. Bodemann hat doch eigentlich gar nichts Neues gesagt, sondern eine frühere Rede noch einmal wiederholt. Man sagt, daß nach ihm ein schlimmerer Minister gekommen wäre. Nach der gegenwärtigen politischen Situation hätte ein ähnlicher Minister kommen müssen. Es ist auch kein Zufall, daß gerade hier in Baden die

Nationalliberalen mit den Sozialdemokraten

zusammengehen. Nicht die Sozialdemokratie ist auf dies Zusammengehen angewiesen, sondern die nationalliberale Partei. (Sehr richtig!) Sie ist der treibende Faktor, der den Großblock in Baden ermöglicht. Deshalb haben wir nicht notwendig, weitgehende Rücksichten auf die Nationalliberalen zu nehmen. In bezug auf die Hofgängerer müssen wir uns auch etwas mehr Reserve auflegen, es ist nicht notwendig, daß sich die Abgeordneten an den höfischen Vorgängen in der Kammer beteiligen. Wir sind die einzige republikanische Partei in Deutschland, und es ist begreiflich, daß die Arbeiter gerade in dieser Beziehung sehr empfindlich sind. Die Situation ist ernst,

die Einheit der Partei ist gefährdet.

Es fällt mir nicht ein, zu behaupten, daß die Fraktion bemüht die Einheit der Partei schädigen wollte. Jetzt aber ist die große Gefahr da. Die Partei wird in Magdeburg nichts anderes tun können als zu verlangen, daß auch in Baden Disziplin gehalten wird. Ich weiß, daß vielen von Ihnen das Wort Disziplin nicht paßt, daß sie es als preussisches Wort ansehen. Aber wenn auf der einen Seite steht die Frage des Zusammengehens mit den Nationalliberalen und auf der andern Seite die Einheit der Partei, dann kann für Sozialdemokraten kein Zweifel bestehen, daß die Einheit der Partei über alles geht. (Beifall.) Es ist nicht daran zu denken, daß auf dem Magdeburger Parteitag sich eine Mehrheit finden wird, die den Münberger Beschluß aufhebt. Bedenken Sie, was bei Ihrer Abstimmung auf dem Spiele steht, bedenken Sie die kritische Situation, in der die Partei sich befindet und wie sie seit 1875 nicht da war. Weiße Kreuze der norddeutschen Partei sehen mit Trauer und Schmerz auf die gegenwärtige Situation. Sorgen Sie dafür, daß die Einheit der Partei nicht mehr geschädigt wird, als es bisher schon geschehen ist. (Beifall.)

Landtagsabgeordneter Maier (Heidelberg): Wir haben Ged wiederholt erucht, seine einseitige und schädigende Mitarbeit an den norddeutschen Parteiblättern einzustellen. Darauf sagt Ged: Wenn ich etwas Gutes über Baden berichte, dann wird mir das nicht aufgenommen, nur das andre wird von den „Reiziger Volkszeitung“ und dem „Vorwärts“ aufgenommen. Wegen dieser Fribole wahrheitswidrig erlogene Nachrichten wollen wir uns äußern.

„Vorwärts“-Redakteur Bildt (Berlin): Man hat uns in Objektivität in schärfster Weise angegriffen und gesagt, wir seien schuld an dem Krakeel. Derartige Vorwürfe hätte ich nach dem Verhalten des „Vorwärts“ nicht erwartet. Wir hielten uns an aller Macht zurück, um die Sache nicht zu verschärfen. Wir mußten natürlich den Münberger Beschluß verteidigen und zu der Sache das Wort nehmen. Die Artikel des „Vorwärts“ sind mit Mäßigkeit geschrieben, wie sie bisher in der Partei bei einer solchen Einmündigkeit nicht da war. (Widerpruch.) Wenn wir irgend einen Artikel einmal nicht brachten, ist das kein Beweis für unsere Parteilichkeit. Wenn man beurteilen will, wer objektiv verfährt, ist der „Vorwärts“ oder die badische Parteipresse, dann fällt der Vergleich doch sehr zugunsten des „Vorwärts“ aus. (Widerpruch und vereinzelte Beifall.)

Parteiordnungsmitglied Reichstagsabgeordneter Mollenhuth (H): Ich wünschte, daß der Münberger Beschluß überhaupt nicht hätte gefaßt zu werden brauchen. Die Budgetbewilligung ist bei uns die einzige Möglichkeit, einer Regierung unser Mistkraut auszubrüden. Die badischen Wähler mußten nach dem Münberger Beschluß annehmen, daß ihre Abgeordneten gegen das Budget stimmen würden. Koll sagt, mit der Negation würden wir alle unsere Arbeit vernichten. Dabei war doch die Fraktion nahe daran, zum Subjekt nein zu sagen. Sie in Baden hätten den Norddeutschen keinen größeren Gefallen tun können, als wenn Sie diesen Mistkrang in die gegenwärtige Situation nicht hineingebracht hätten. (Beifall.)

In seinem

Schlusswort

wandte sich Landtagsabgeordneter Koll noch einmal gegen die reine Negationspolitik, mit der endlich einmal ausperdumt werden müsse. Wenn in Belgien und Dänemark unsere Parteigenossen mit den Liberalen zusammen bei den nächsten Wahlen die Mehrheit bekommen, dann müssen sie in die Regierung hinein und dann müssen sie auch zu Hofe gehen. Dadurch wird an ihrer republikanischen Ueberzeugung nicht das geringste geändert. Im Reichstag wird Politik getrieben ohne die Sozialdemokratie, das kann nicht in alle Ewigkeit so weitergehen. Es muß einmal etwas heraufkommen. Will man den deutschen Arbeitern zumuten, Millionen zu opfern, lediglich um zu demonstrieren? Das können wir billiger haben. Die Entwicklung, die in Baden eingeleitet hat, bleibt nicht auf Baden beschränkt. Es müßte ein Wunder geschehen, wenn in Deutschland die Entwicklung einen andern Weg gehen sollte. Auf der einen Seite stehen in der Partei diejenigen, die den Parlamentarismus nur als Agitationsstoff betrachten, auf der andern Seite, die sagen, wir müssen auch die Konsequenzen aus dem Parlamentarismus ziehen. Dieser Kampf wird in der Partei nicht aufhören, mag der Parteitag in Magdeburg beschließen, was er will. Er wird nicht aufhören, bis eines Tages die Konsequenzen gezogen sind. Wie diese Konsequenzen ausfallen werden, darüber bin ich nicht im Zweifel. Wir lassen uns nicht probieren, wir treten aus der Partei nicht aus, wir kämpfen mit aller Liebe für die Einheit der Partei, deshalb wollen wir die Wersittigung eines Beschlusses, der, solange er besteht, die Einheit der Partei aufs schwerste gefährdet. (Lebhafter Beifall.)

Darauf wurde mit 136 gegen 36 Stimmen folgende Reso-

lution angenommen: „Der badische Parteitag erkennt an, daß die sozialdemokratische Landtagsfraktion das von den badischen Parteigenossen erhaltene Vertrauen in weitestgehendem Maße gerechtferigt hat und spricht deshalb der Fraktion für ihre Tätigkeit uneingeschränkte Anerkennung aus. Insbesondere wird die Zustimmung zum Finanzgesetz gebilligt. In der Ueberzeugung, daß der Münberger Beschluß in bezug auf die Budgetfrage unumkehrbar ist, worauf schon von süddeutscher Seite auf dem Münberger Parteitag mit Recht hingewiesen wurde, stellt der badische Parteitag beim deutschen Parteitag in Magdeburg den Antrag, den diesbezüglichen Beschluß außer Kraft zu setzen.“

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 196.

Magdeburg, Dienstag den 23. August 1910.

21. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Salzte, 22. August. (In der Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins) erkrankte Genosse Wilhelm Gerde Bericht von der Generalversammlung. Die Ausführungen wurden an der Hand des gedruckten Jahresberichts durch den Genossen Sahin ergänzt. Die Versammlung erklärt sich mit der Tätigkeit des Vorstandes einverstanden. Hierauf wurde die Zeitungskommission verdoppelt, um die Agitation zur Gewinnung neuer Abonnenten korrekt und mit Erfolg durchzuführen zu können. Die Agitation für die Jugendbewegung soll noch weiter mit Westerschlesien gemeinsam betrieben werden. In der Parteitagssache soll in Salzte eine große Versammlung abgehalten werden. Auch eine öffentliche Frauenversammlung wurde zu Anfang November beschloffen. Es wurde dann der Agitationskalender und seine Verbreitung besprochen. Festgestellt wurde, daß gerade die Geschäfte, die nicht wieder insprechen wollen, fast allein auf Arbeiterkundschaft angewiesen sind. Den Klassenbericht gab Genosse Albert Gerde. Daraus ist zu entnehmen, daß wesentliche Fortschritte gemacht sind. Zum 1. Oktober soll durch planmäßige und fleißige Agitation das dritte Hundert Abonnenten voll werden. Es wurde dann noch das Verhalten einiger Mitglieder kritisiert, die nie in die Versammlungen kommen, aber alle möglichen hurra-parochialistischen Veranstaltungen besuchen. In einer der nächsten Mitgliederversammlungen soll ein Vortrag über "Anarchie und Sozialismus" gehalten werden. Die Versammlung hat noch den Frauen aufgegeben, in nächster Zeit an die Arbeit zu gehen, damit die Frauenbewegung mehr als bisher Fortschritte macht und die Abonnenten der "Gleichheit" sich verdoppeln. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit der Aufforderung, jeder Parteigenosse solle es sich zur Pflicht machen, bei Berufskollegen und Bekannten, in den Vereinen, bei geselligen Zusammenkünften unablässig für unsere Organisation zu agitieren. Nur so werde etwas erreicht. In gemeinsamer Arbeit sollen die Genossen den Ausbau der Organisation fördern und neue Streiter um unsere Fahne sammeln.

Burg, 22. August. (In der Parteiführung) am 19. August fehlte entschuldigend ein Delegierter der Fabrikarbeiter, Weberarbeiter, Schuhmacher und Labalarbeiter; unentschuldigend zwei Delegierte der Metallarbeiter und je ein Bauarbeiter, Gemeindearbeiter, Tischler und Zimmerer. Ueber "Haus- und Fabrikarbeiterchutz" hielt Genosse Kerschke einen beifällig aufgenommenen Vortrag. Genosse Böttcher gab bekannt, daß der Magistrat es abgelehnt habe, zur Beschickung der Generalversammlung des Verbandes der Gewerbetreibenden einen Zuschuß zu gewähren. Die Stadt will nur den Zweiten Bürgermeister Herrn Anhalt (?) entsenden. Wenn ein Geflügelzuchtverein zu einer Ausstellung einen Zuschuß verlangt, so ist man sofort dazu bereit; hier aber, wo es sich darum handelt, einen Arbeitnehmervertreter zu einem hochwichtigen Kongress zu delegieren, erklärt man mit Bedauern, nichts übrig zu haben. Die Fleischsteuerung wurde auch zur Sprache gebracht und wird sich mit diesem Thema am Dienstagabend im "Grand Salon" eine öffentliche Volksversammlung beschäftigen. Die Genossen, welche aus der Bibliothek Bücher entnommen haben, müssen diese bis zum 18. September abliefern, weil eine Revision vorgenommen werden soll.

Ottleben, 20. August. (Abgesprochen.) Ein Arbeiter im benachbarten Warsleben, der seit dem 16. Juli krank und darum arbeitsunfähig ist, richtete an den Gemeindevorstand ein Gesuch um Unterstüßung. Darauf bekam er folgenden Bescheid:

Sie haben am heutigen Tage Antrag auf Armenunterstüßung gestellt, ohne daß Ihre Erwerbsunfähigkeit durch Urteile nachgewiesen ist. Da Sie demnach nicht insstande sein werden, Ihre Familie zu ernähren, so verzage ich Ihnen hierdurch den Aufenthalt in der Gemeinde Warsleben und fordere Sie hierdurch auf, den Ort innerhalb 4 Wochen, vom heutigen Tage ab gerechnet, zu verlassen. Sollten Sie ungeachtet dieser Aufforderung noch länger hier verbleiben, so werde ich unverzüglich Ihre Bestrafung beantragen. (Unterschrift.)

Bemerkung sei, daß dem Arbeiter ein Krankenchein verweigert wurde; seine darauf an den Landrat gerichtete Beschwerde blieb unbeantwortet. Der Aufenthalt in Warsleben ist dem Unterstüßungsbedürftigen, weil er nicht insstande ist, seine Familie zu ernähren, unterstellt. Wenn er in der angegebenen kurzen Frist nicht den Ort verläßt, soll er sogar bestraft werden. Für die Gemeinde ist also die Sache schnell und bequem erledigt. Es bleibt aber noch die Frage offen, was aus der Arbeiterfamilie werden soll. Die Familie war zwar

erst seit dem 1. April 1910 in Warsleben ansässig, der Gemeindevorsteher war also formell berechtigt, die Familie auszuweisen. Rückständig sind aber die Rechtsformen, die es Kommunen möglich machen, sich auf solche Weise einer sozialen Pflicht zu entziehen.

Bömmelte, 22. August. (In der Gemeindevertreter-Sitzung) am Freitag wurde beschlossen, von der Aufnahme einer Anleihe noch Abstand zu nehmen. Auf Antrag eines Mitglieds wurden zu dem alljährlich stattfindenden Kinderfest, verbunden mit dem üblichen Sedanfest, 30 Mark bewilligt.

Salzwedel, 22. August. (Ein neuer Reichstagskandidat für Salzwedel-Gardelegen?) "Wie man hört", so meldet der "Altmarkter", ist von vielen bäuerlichen Besitzern als Kandidat für die nächste Reichstagswahl Gustav Siltmann in Roßberg in Aussicht genommen worden, da dieser Herr sich durch seine bisherige Wirksamkeit und durch seine Rechtsanschauung als ein geeigneter Vertreter des Kleinrentnerstandes und des Mittelstandes erweisen würde." Durch die Kandidatur Siltmanns, der jedenfalls von dem liberalen Bauernbund aufs Schild erhoben wurde, wird eine nationalliberale Kandidatur unmöglich. Für die Nationalliberalen kandidierte bisher Böder.

Schönebeck, 22. August. (Der Streifen der Radiatorenfabrik) ist beendet. Eine Versammlung der Arbeiter erklärte sich mit den zu staude gekommenen Abmachungen einverstanden.

Seehausen, 22. August. (Gute Fortschritte) macht hier die Parteibewegung. Kamentlich helfen die Landarbeiter eifrig, der Arbeiterfrage Anhänger zu gewinnen. Nach einem Vortrag des Genossen Heimisch beschloß die letzte Versammlung des Parteiverbands die Beteiligung an der Gemeindevertreterwahl. Natürlich bedarf es noch einiger Werberarbeit, wenn wir in dem Kampfe ehrenvoll abscheiden wollen. An die Arbeiter, insbesondere die Zimmerer und Maurer, sei deshalb die dringende Mahnung gerichtet, mit für unsre gemeinsamen Ziele zu streben.

Stahlfurt, 22. August. (Die Schwimmanstalt) wird vielleicht noch im Laufe dieser Woche eröffnet werden, obgleich sie noch nicht völlig fertiggestellt ist. Wenn sie fertig ist, werden sich vermutlich allerlei Mängel herausstellen.

(Ein Luftballon) wurde am Sonntag morgen gegen 8 Uhr östlich der Stadt gefloht, der in mäßiger Höhe ungefähr in der Richtung Südwest-Nordost flog.

Wernigerode, 22. August. (Vorsicht bei Unterchristen!) Diese Mahnung kann nicht oft genug wiederholt werden. Häufig lassen sich Arbeiter, und vor allen Dingen Arbeiterfrauen in Abwesenheit ihrer Männer, von Reisenden breitschlagen, irgendein Wert auf Abzahlung zu kaufen. Sie glauben es nach dem Wortschwall der Reisenden mit der kulantesten Firma der Welt zu tun zu haben und unterschreiben nichtahnend einen Liefervertrag, dessen viele Paragraphen sie nicht durchlesen. Frauen glauben wohl auch, daß sie jederzeit ohne Rücksicht auf ihre geleistete Unterschrift von dem Vertrag zurücktreten können, wenn der Mann mit dem Kaufe nicht einverstanden sein sollte. Sie käufchen sich jedoch. Wird die Nachnahmeleistung nicht eingeleistet, dann kommt ein Brief an, in dem die liefernde Firma sofortige Anweisung der Rüge und darauf folgende Pfändung androht, bei fruchtloser Pfändung Leistung des Offertensgeldes und mehrmalige Wiederholung der Pfändung in Aussicht stellt und deutlich an einanderlegt, daß für sie mündliche Vereinbarungen oder Käufer mit dem Reisenden nicht bindend sind. Verweigert der Besteller trotzdem die Annahme, dann wird er verklagt, verurteilt und hat die oft beträchtlichen Gerichtskosten zu zahlen. Die Beträge sind aber stets so raffiniert ausgeklügelt, daß das Gericht zu einer Verurteilung kommen muß. In dem Falle, der unzer Besprechung zugrunde liegt, ist das Streitsubjekt ein Buch, das von einer Bremer Verlagshandlung auf diesem wenig schönen Wege umgesetzt wird und das zu weit günstigeren Bedingungen von jeder am Orte befindlichen Buchhandlung und auch durch unsre Parteibuchhandlung bezogen werden kann.

(Fremdenverkehr.) Bis zum Schluß der verfloßenen Woche ist Wernigerode von 4123 Kurgästen (gegen das Vorjahr + 367) und von 17810 Fremden (längster Aufenthalt 5 Tage) aufgesucht worden. Für das benachbarte Kößgenrode stellt sich der Fremdenverkehr auf 1958 Kurgäste und 1080 Nachfreunde.

Gerichts-Beitrag.

Landgericht Magdeburg. (Strafkammer).

Sitzung vom 20. August 1910.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Arbeiter Robert Grovenhork von hier, geboren 1891, wegen Zuhältertätigkeit zu 4 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die Bilderer. Der Maurer Gustav Kagemann, geboren 1868, und der Kartoffelhändler Gustav Feite, geboren 1867, beide vorbestraft, zu Ebendorf wohnend am 8. Juni d. J. abends gemeinsam in der Forst bei Heinrichsberg. Feite schloß ein Reh, das Kagemann in seinem Hundschuß weggeschaffte. Zu Wolmerstedt wurden sie mit ihrem Jagdrevolver, die nicht beleuchtet waren, von dem Gendarmenwachmeister Wärgig angehalten. Während dieser sich nun mit Kagemann beschäftigte, verschwand Feite aus seinem Rebe. Kagemann setzte sich dann seiner Festnahme und versuchte sich zu befreien, so daß der Wachmeister genötigt war, Blank zu ziehen und mit dem Schuß auf Kagemann loszuschlagen. Trotz der erheblichen Verletzungen gelang es diesem aber schließlich, ebenfalls zu flüchten. Er ließ sein Reh, den Hund und sein Jagdrevolver zurück. Feite schloß sich an. Bei der polizeilichen Hausdurchsuchung wurden in seiner Wohnung mehrere Jagdgewehre, Jagdgeräte, Gewehre und Terefelle gefunden und der Wachmeister erfuhr, daß die Angeklagten häufig zusammen wegschloßen, um zu jagen. Feite soll sich sogar zu einem Jäger gekürt haben, sie hätten in einem Jahre mehr als 30 Rebe geschossen. Die Kammer verurteilte Kagemann wegen gewerbsmäßigen Jagdvergehens und Widerstandes zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis, Feite wegen gewerbsmäßigen Jagdvergehens zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Die beschlagnahmten Gewehre und Jagdgeräte werden eingezogen.

Ein unnatürlicher Vater. Der Arbeiter Simon Müller zu Warsleben, geboren 1865, wurde wegen Stillschleichsverbrechens an seinen beiden leblichen Töchtern im Alter von 11 und 9 Jahren zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Drohung des Bettlers. Der vorbestrafte Zimmermann Wilhelm Bod aus Köhn, geboren 1874, kam am 28. Juni d. J. auf der Wanderschaft nach Derben, bettete dort unter Drobungen und versuchte angeblich von Frau Seeger sowie von dem Schmiedemeister Mellichweld und andre Gaben zu erpressen, bedrohte R. auch mit Toichlag. Die Kammer erkannte wegen Weftens auf 5 Wochen Haft und Ueberweisung, wegen Drobung auf 2 Monate Gefängnis; im übrigen erfolgte Freisprechung.

Die Diebstahl. Der Arbeiter Wilhelm Wör aus Schwarzwitz, geboren 1883, stahl am 3. Juli d. J. aus der Wohnung des Abdeckereiführers Wöhberg zu Wemthin ein Paar Stiefel. Da Nachahmungsbezug vorliegt, lautete das Urteil auf 4 Monate Gefängnis.

Der gestörte Einbrecher. Der Arbeiter Friedrich Silberbrandt aus Duedlinburg, geboren 1878, vorbestraft, versuchte am 9. Juli d. J. zu Hohendöbeln bei dem Bahnwärter Märten einen Einbruchdiebstahl auszuführen, wurde aber gestört und flüchtete. Den Angeklagten traf 6 Monate Gefängnis.

Die Diebstahlgenossen. Der Klempner Franz Steinhaus zu Salzte, geboren 1879, und der Stallknecht Karl Heise zu Westerschlesien, geboren 1888, führten im April d. J. gemeinschaftlich durch Einbruch und Einbruch zu Althaus Leipzig, Kößgen und Randow Diebstahl aus und erbeuteten Wertgegenstände und Schmuckmittel. Sie wurden aber gestört und flüchteten. Wegen des Falles zu Leipzig ist Heise bereits abgeurteilt. In einem anderen Falle beschuldigten die Angeklagten einen Jan durch Abreifen von zwei Brettern. Die Kammer verurteilte Steinhaus zu 6 Monaten Gefängnis und 2 Wochen Haft, Heise zusätzlich zu 3 Monaten Gefängnis und 2 Wochen Haft.

Feuer bezahlter Arbeiter. Der Zimmermann Hermann Wötje zu Staßfurt, geboren 1890, flüchtete am 22. Mai d. J. in der Forderfiedler Flur gemeinschaftlich mit mehreren jugendlichen Personen auf die Krähnhütte der Firma E. Vennecke, Heder u. Ko. und trat aus Uebermut das Dach ein. Der Angeklagte erhielt wegen Sachbeschädigung 1 Monat Gefängnis und rechnete darauf die Untersuchungskosten als verbüßt an.

Ein Unhold. Der Maurer Karl Stemmer zu Klein-Wangleben, geboren 1858, wurde wegen Stillschleichsverbrechens an einem Kinde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Gyldholm.

Nachdruck verboten.

Ein Landarbeiter-Roman von Johan Skjoldborg.

Autorisierte Uebersetzung von Laura Geldt.

(26. Fortsetzung.)

Die andern beiden Kinder erheben sich von der Stein-
treppe, bürsten sich oberflächlich ab und blicken sich um,
als überlegten sie, was jetzt anzufangen sei.

Es ist, als hätte Anna eine Idee. Sie läuft auf eine
Leiter zu, die im Hof an ein Halbdach angelehnt steht, und
klettert daran empor. Sie kann das Dach auch erreichen
und ist entzückt.

Peter klettert hinter ihr die Leiter hinauf, und sie
hilft ihm auf das Dach. Dann kriechen sie beide auf dem
Dache das geteerte Pappdach hinauf, das weich ist von der
Sonnentwärme. Sie umklammern mit den Händen die
schwarze Dachkante und liegen nun dort und spucken über die
steil abfallende andre Seite hinunter. Dabei schlagen sie
hintenaus mit den Füßen. So lange liegen sie dort, daß
Peters Wette im Leer leben bleibt.

Er fängt an zu weinen und ist ganz unglücklich. Anna
hilft ihm, sich zu befreien. Aber im selben Augenblick
rollt er vom Dache herunter, stürzt über den Rand und
fällt in einen Stapel Brennholz, der umstürzt, und zwischen
den Holzstücken rollt er in den Hof.

Sofort springt er aber wieder auf und sieht ganz
verdutzt aus. Aber plötzlich bricht dieses erstaunte kleine
Gesicht in ein schallendes Gelächter aus, das Anna oben,
auf dem Dache beantwortet.

Inzwischen ist Paul, auf der Straße liegend, einge-
schlafen. Sein blondes Köpfchen ruht auf seinem
Arm und gleichmäßig tiefe Atmungzüge heben seine Brust.

In einiger Entfernung taucht ein schwer beladener
Wagen auf. Langsam nähert er sich, und der Kutcher sitzt
schläfrig da und träumt in der Sonnenhitze vor sich hin.

Eine kleine Staubwolke erhebt sich, wenn die schweren
Gänge nickend mit den großen Hufen in den Staub treten.
Ungefähr einen halben Meter von Paul entfernt
halten die Tiere an. Der Kutcher erwacht und versteht
ihnen eins mit der Peitsche. Doch als das eine Pferd
sich schon beiseite drückt, sieht er hin, und entdeckt den noch
immer friedlich schlummernden Knaben.

Er lenkt die Tiere etwas zur Seite und ruft. Nun
kommen Anna und Peter gelaufen, die den Bruder beiseite
schleppen. Der Kutcher schimpft fürchterlich.

Aber Peter schreiet aus mit seinen kleinen, kurzen
Weinchen und schimpft zurück: „Galt's Maul!“

Der Kutcher haut mit der Peitsche um sich. Peter
sprudelt nach ihm, streckt die Zunge heraus und packt schließlich
eine Handvoll Kies vom Hausen und schmeißt sie hinter
den Kutcher her.

Witeinander gehen die Kinder nun in die Stube
hinein, wo das Kleinste in der Wiege liegt und schreit.
Es hat schon lange geschrien und kann fast nicht mehr;
das dünne Stimmchen ist ganz müde und heiser. Als es
merkt, daß sich jemand nähert, nimmt es alle Kraft zusam-
men und legt von neuem los.

Anna setzt die Wiege in Gang, und zwar so heftig,
daß das Kleine von einer Seite zur andern rollt und jeden
Augenblick in Gefahr ist, herauszufallen.

Es schreit nur um so lauter.

Peter hat einen Stuhl in die Ecke bis vor das Brett
gezogen, an dem des Vaters Pfeife und Tabak hängt. Mit
genauer Not kann er beides erreichen. Auch die Bündhölzer
fallen ihm in die Hände.

Aber nun entsteht ein großer Streit. Paul will näm-
lich auch die Pfeife haben und Peter pufft ihn vor die
Brust, daß er hintenüber segelt. „So'n kleiner Wurs
wie Du!“ sagt er wichtig und reibt ein Bündholz in
Brand.

Paul brüllt und trampelt mühend mit den Beinen.
Die Wiege schaukelt hin und her, und Geßner und
Gebrüll erfüllen das Zimmer.

Da kommt Kirsten, Soms angehumpelt. Es ist ganz
arg mit ihrem Knie in dieser Zeit; sie kann daher nicht im
Stubenseld liegen und hat versprochen, nach Per Holts
Kleinen zu sehen.

„Was macht Ihr denn für einen Skandal. Ihr ver-
dammten Gören!“ sagt sie ärgerlich und nimmt das
Kleinste aus der Wiege.

„Na-aa- ja- naa-ah, keine Not, Du Schreibsal!“
Sie beschäftigt sich mit dem Kinde, wiegt es auf den
Armen und beruhigt es.

Dann enttreift sie Peter die Pfeife und Bündhölzer,
blickt sich im Zimmer um und geht.

Die drei kleinen Geschwister entdecken nun ihr Besper-
brot, das gestrichen in der Küche bereitsteht. Sie setzen
sich aufs Bett, um es zu verzehren, fangen aber bald an,
sich wegen der Stüde zu prügeln. Seulend wälzen sie sich
in den Rissen und pressen ihr fettiges Brot in die Bett-
hinein.

Es dauert aber nicht lange, da fassen sie den Entschluß,
nett miteinander zu spielen. Anna ist Götter, und die
andern sollen kommen, um zu kaufen.

Sie holt eine Lüte mit Sand und eine mit Streu-
zucker herbei.

Peter möchte gern ein Pfund Zucker kaufen.

„Galt Du Geld?“ fragt Anna.

„Nein, es sollte angeschrieben werden.“

Anna schüttelt den Kopf. „Es steht schon so da!“

„Peter wird's morgen bezahlen!“

„Das sagst Du immer, das kann aber nicht so weiter-
gehen.“

Peter denkt nach.

„Du kriegst das Geld, wenn Peter das Schwanen-
kauf hat.“

„Du kannst ein Pfund Meißel kriegen!“ antwortet
Anna und gibt ihm ein paar Körner, die er aufnaht.

Sie selber nimmt vom Zucker.

Da enttreift ihr Peter die Lüte und schlingt so viel
er kann. Aber Anna gibt ihm eins hinter die Ohren und
nimmt die Lüte wieder zu sich. Er lößt mit den Füßen
nach ihren Schienbeinen und flucht hoch der Teufel.

„Hui! Du effiger Sengel! Nun kriegst Du gar
nichts!“

Sie hält die Lüte auf den Kluden.

Peter gibt nach, und so setzen sie sich denn alle drei
friedlich auf den Fußboden und lecken die Lüte. Demüt
fertig, sagt Peter: „Wollen wir nu Vater und Mutter
spielen?“

„Na-a-ja!“

Und die beiden kriechen auf das Bett hinauf.

(Fortsetzung folgt.)

Eingegangene Druckchriften.

Von der neuen Zeit (Quintus, Paul Singer) ist eben das 47. Heft des 28. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes seien hier hervorzuheben: ...

Von der Versicherungsausgabe Hebel: Aus meinem Leben sind wieder die Schlußhefte 12 bis 14 zur Ausgabe gelangt. ...

Sequente Auffklärung ist weniger den Kindern als in erster Linie den Erwachsenen notwendig. Es ist eine bittere Wahrheit, die darum nicht an ihrer Bedeutung verliert, weil man sie wenig ausprechen hört, nämlich daß wir die Kinder nicht sexuell aufzuklären brauchen, wenn es die Erwachsenen wären. ...

Verlag der Diehngschen Philosophie, München. Ernst Unterwiesingmann Die logischen Mängel des Engeren Marginalismus. 776 Seiten, Preis 7,50 Mark broschiert. ...

Sieben durch Nr. 21 des Simplicissimus. Preis 30 Pf. Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag in München. ...

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Mühlh. 20. August.

Aufgebote: Handelsmann Julius Engelhardt mit Helene Kühn. ...

Geburten: Kurt, S. des Arbeiters Walter Schrader. ...

Todesfälle: Kaufmann Moritz Cohn, 72 J. 5 M. 16 T. ...

Sudenburg, 20. August.

Aufgebote: Schneider August Wilhelm Adolf Reiffel mit Marie Wilhelmine Katharine Schieritz in Neuhaldensleben. ...

Geburten: Hedwig, T. des Schriftsetzers Wilhelm Künnecke. ...

Sudenburg, 20. August.

Aufgebote: Kaufherr Wilhelm Lampe mit Anna Carus. ...

Neustadt, 20. August.

Aufgebote: Kaufherr Otto Friedrich Krahm mit Marie Martha Wölfler. ...

Neustadt, 20. August.

Aufgebote: Kaufmann Paul Fritz Hartmann in Biffingen a. d. Enz mit Luise Margarete Neubauer in Quedlinburg. ...

Neuhaldensleben.

Aufgebote: Schneider August Wilhelm Adolf Reiffel mit Marie Wilhelmine Katharine Schieritz hier. ...

Neuhaldensleben.

Aufgebote: Kaufherr August Wilhelm Adolf Reiffel mit Marie Wilhelmine Katharine Schieritz hier. ...

Bezugsquellen-Verzeichnis

Grid of advertisements for various businesses including furniture, food, clothing, and services. Includes 'Auf Credit Möbel, Betten, Polster-Waren', 'Sinalco', 'Si-Si', 'Weißer Wand', 'Deutsche Möbel-Industrie', etc.

Kleine Chronik.

Flugkonkurrenz Frankfurt—Mainz—Mannheim.

In dem großen deutschen Ueberlänflugsbewerben, dessen Teilnehmer bisher vom Glücke wenig begünstigt waren, hatten zwei Abiatiser am Sonnabend einen vollen Erfolg zu verzeichnen: Jeannin und Kochner haben die Bedingungen der Konkurrenz erfüllt. Jeannin hatte, wie berichtet, am Freitag den Flug bereits einmal ausgeführt, wollte aber seine Zeit verbessern. Jeannin („Abiatist“) flog um 5 Uhr 59 Minuten auf und landete glatt um 7 Uhr 46 Minuten in Mannheim. Bindpaintner (Sommer-Apparat), der kurz nach 8 Uhr gestartet war, mußte, nachdem er Mainz bereits passiert hatte, bei Oppenheim wegen Motordefekts eine Zwischenlandung vornehmen. Kochner (Euler) startete in Frankfurt um 5 Uhr 8 Minuten, landete auf dem Großen Sand in Mainz und flog bald darauf zum Weiterflug auf. Um seinen Motor in Ordnung zu bringen, mußte er dann noch einmal bei Ginsheim, und zwar in dichtem Walde, eine Zwischenlandung vornehmen. Nach längerem Aufenthalt flog er wieder auf und landete auf dem Mannheimer Exerzierplatz um 9 Uhr 27 Minuten. Der Piloter Bindpaintner, der eines Motordefekts wegen in Oppenheim hatte landen müssen, kehrte am Sonntag nachmittag nach dem Griesheimer Exerzierplatz zurück. Er führte in einer Höhe von 200 Metern einige wohlgeungene Schleißen über dem Platz aus und landete dann trotz heftigen Windes glatt unter dem Beifall des zahlreichen Publikums. —

Fahrt des „L. 3. 8“ nach Baden-Baden.

Das Luftschiff „L. 3. 8“, das als Ersatz für das zerstörte Luftschiff „Deutschland“ für Passagierfahrten umgebaut wurde, hat am Sonnabend die Fahrt von Friedrichshafen nach der Luftschiffhalle in Doss bei Baden-Baden, von der es keine Aufstiege unternommen wird, glücklich durchgeführt. —

Ein Rundflug durch Europa.

„Le Journal“ in Paris kündigt die Organisation eines internationalen Rundflugs über die Strecken Paris—Berlin—Brüssel—London—Paris für das Jahr 1911 an. Das Blatt will diesen Rundflug mit Geldpreisen von insgesamt 200 000 Franc dotieren. Der Wettbewerb soll den Charakter einer großartigen internationalen Friedenskundgebung tragen. Falls das internationale Rundfliegen nicht zustande kommt, soll ein französisches Rundfliegen organisiert werden. Das „Journal“ wird den Club de France erfordern, die Leitung zu übernehmen, und wird mit dem gleichen Erfuchen an die Aeroclubs Deutschlands, Belgiens und Großbritanniens herantreten. Die Abiatiser aller Länder sollen eingeladen werden. —

Zehn Leichen auf See „Rabob“ geborgen.

Nach einer Meldung aus Gamm i. B. wurden auf der Unglückssee „Rabob“ abermals zehn Leichen geborgen. Nur eine von ihnen konnte an der Nummer erkannt werden. —

Der Tod des Arbeiters.

Durch Giftschlag getötet wurde am Sonnabend der 36-jährige arbeitslose Arbeiter Wilhelm Schmidt in Berlin. Während er auf dem Arnswalder Platz auf einer Bank saß, sank er plötzlich in sich zusammen. Ein von Strassenpassanten herbeigerufener Wagen des Verbandes für erste Hilfe brachte ihn sofort nach dem Krankenhaus am Friedrichshain, wo die Ärzte den inzwischen eingetretenen Tod feststellten. Als Todesursache wurde Giftschlag mit nachfolgendem Herzschlag konstatiert. —

Der Gardehauptmann.

Der von der Berliner Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgte frühere Landwirt und Hauptmann der Gardelandwehr Berger-Langerfeld wurde am Sonnabend in Graudenz verhaftet. D. L. hatte in Berlin umfangreiche Hypothekenschwindelgeschäfte betrieben. Als ihm dort der Boden zu heiß wurde, kam er nach Graudenz, wo er auf dieselbe Weise wie in Berlin zahlreiche Personen beschwindelte. Auf eine Anzeige hin begab sich ein Polizeibeamter in das Bahnhofshotel in Graudenz, wo Berger-Langerfeld Wohnung genommen hatte, und verhaftete ihn. B. ist geständig. —

Den Tod in den Flammen.

In Thalheim bei Tutzingen sind in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zehn Häuser niedergebrannt. Ein 10-jähriger Knabe ist in den Flammen umgekommen. Es ist unbekannt, wodurch der Brand entstanden ist. —

Tödlche Abstürze in Frankreich und Italien.

In Cambrai (Frankreich) stürzte am Sonnabend der Aviatiker Ferdinand de Baeder mit seinem Aeroplan ab und erlitt tödlche Verletzungen. In Italien hat der Flugport noch ein Opfer gefordert. Ein italienischer Offizier fand nach einem glänzenden Flug vom Braccianosee bis Rom auf der Rückkehr bei Ponte Galera den Tod. —

Sieben Personen ertrunken.

Zwei schwere Bootsunfälle, bei denen sieben Menschen ihren Tod fanden, haben sich am Sonnabend auf den Gewässern der Havel und der Odersee in der Nähe von Berlin ereignet. Bei Schildhorn kenterte ein mit acht Personen, meistens Laubstummeln, besetztes Fischerboot, wobei fünf Personen von den Wellen verschlungen wurden, und in der Nähe der Mützel bei Treptow fielen zwei junge Kaufleute von einem Motorboot über Bord und ertranken. —

Die Schäden des Brüsseler Ausstellungsbrennes.

Die Assessorn von Loyds Versicherung, die am Sonnabend von Brüssel nach London zurückkehrten, erklärten, daß der von Loyds Versicherung zu tragende Feuerschaden vermutlich nicht über fünf Millionen Mark betragen werde. Das Feuer in San Francisco sei wahrscheinlich dreimal so schlimm gewesen. Die veränderte Windrichtung rettete Loyds ungefähr 10 Millionen Mark. Sie hätten sonst wahrscheinlich die Versicherungshalle und die Wohnungserkennung müssen. Die Bergungsarbeiten betreffen hauptsächlich Zwickeln; die meisten davon, die in Geldschranken aufbewahrt waren, sind unversehrt wiedergefunden worden. Nur Berlin sind beschädigt, doch ist der Verlust wahrscheinlich gering. —

Die Cholera in Italien und Rußland.

Vom Sonnabend zum Sonntag sind in Triest neun neue Cholerafälle festgestellt worden und fünf Todesfälle, unter denen sich drei Fälle von frühern Tagen befinden. In Andria wurde ein neuer Fall und ein Todesfall konstatiert. In Barletta drei neue Fälle und zwei Todesfälle, in Ruvo ein tödlich verlaufener Fall, in Corigliola drei Erkrankungen und zwei Todesfälle, von denen einer auf frühere Tage zurückgeht. In Bari, Bitonto, Biseglie, Cerato und Spinguzola ist kein neuer Erkrankungsfall zu verzeichnen. Nachrichten aus andern Theilen des Reiches besagen, daß die sanitären Verhältnisse überall zufriedenstellend sind. — Zahlreiche Opfer fordert die Cholera noch immer in Rußland. Wie aus Petersburg gemeldet wird, sind am Sonnabend in Petersburg an Cholera 63 Personen erkrankt und zwölf gestorben. Der Krankenbestand beträgt jetzt 741 Personen. —

Ein gollpflichtiges Wein.

Ein harmloser Passagier, ein kränklicher junger Mann, der im Zuge der Finnländischen Bahn aus dem Sanatorium Halla nach Petersburg fuhr, hatte das Unglück, an der verhängnisvollen Station Welosjow die Aufmerksamkeit des Zöllners, der stets von einem scharfsinigen Gendarmen begleitet wird, zu erregen. „Was ist das?“ forschte der Zöllner, als er ein längliches Futtermal unter dem Gepäde des jungen Mannes erspähte. — „Meine Sachen — notwendige Sachen“, stammelte der Passagier, „ohne die ich nicht auskommen kann.“ . . . Der Gendarm spitzte die Ohren. Das war verdächtig. Der Passagier wurde aus dem Wagon herausgewinkt. In Zollamt begann das Verhör. — „Ich bin ein kränklicher Mensch“, jammerte der Passagier, „es ist mein Wein — das Reiserbein, das ich im Futtermal liegen habe. Ich kann ohne das Reiserbein nicht reisen.“ . . . Die Zöllner standen ratlos da, als sich die Thür des Nebenimmers aufthat und ein hoher Herr mit weißemem Schnurrbart — ein Vorgesetzter — eintrat. „Was führen Sie da mit sich?“ fragte der Gestränge den zitternden Passagier. — „Mein Wein, mein künstliches Wein, ich brauche es unterwegs.“ . . . „Vergollbar!“ entsetzte der Vorgesetzte kurz und unerbittlich gegen das Flehen des jungen Mannes, ihm sein Reiserbein doch zu lassen. — „In Petersburg wird man die Sache unterjuchen!“ — damit war der Passagier entlassen, der betrubt in den Eisenbahnwagen auf seinem künstlichen Wein Nr. 1 zurückhumpelte. —

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein. Bezirksversammlung für Franken finden statt: Dienstag den 23. August für Magdeburg bei Tiering, Tischlerstr. 28; Alte Neustadt in der „Krone“, Moldenstraße 43/45. Mittwoch den 24. August, Bezirk Neue Neustadt bei Koppehl, Fabrikstraße 5/6; Budau in der „Thalia“, Dorotheenstraße 14; Wilhelmstadt im „Luftspark“, Spielgartenstraße 10; Friedrichstadt und Werder im Tagungslokal. Donnerstag den 25. August in Sudenburg in der „Fischer Bierhalle“, Schönninger Straße 25. Die Bezirksleiterinnen. **Gewerbeerichtsbereich. Dienstag den 23. d. M. Sitzung bei G. Wöhme, Kleine Klosterstraße. —** **Freie Gast- und Schankwirte. Dienstag den 23. August Ausflug nach Wöjter. Ab Hauptbahnhof 12.28 Uhr, ab Neustadt 12.34 Uhr. Zurück per Dampfer von Postau. 251** **Diesdorf. Männer-Turnverein. Am Montag den 22. August, abends 8 1/2 Uhr, Zusammenkunft aller Vereinsangehörigen und Ehrenmitglieder usw. 259**

Briefkasten.

Für die Parteitagsspenden sind: Dr. für Wöhler 0,10; Dr. Seren Karien Magdeburg 6,00; Wöhler Friedrichsb. 1,00 Mark. **Bereitsbeiträge a 10 Pf. 1799,80 M.** **a 5 106,05** **Eintrittsmarken a 20 3,20** **a 10 1,70** **Ca. 1939,25 M.** **H. Giesecke, Kassierer.**

Für den Parteitagsspenden sind: Dr. H. U. 8,00; Hochzeitstelegramm von Patronenfabrik P. 0,70; Sup. G. G. 8,80; 0,67; Telegramm Patronenfabrik P. 0,70 Mark. — Für Parteitagsspenden sind: Sudenburg 2. R. 75,00; Wilhelmstadt 1. R. 30,00; Neue Neustadt 4. R. 50,00; Budau 2. R. 50,00; Alte Neustadt 1. R. 18,10; von Sch. u. B. durch R. 2. R. 50,00; von R. durch S. 33,00; von Sch. u. B. durch S. 10,00 Mark. — Kassierer: Ueberst. u. 550,08 Mark. **H. Giesecke, Kassierer.**

Marktberichte.

Magdeburg, 20. August. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen beziehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 191—196, mittel —, do. Sommer gut 191—196, neuer —, do. Rollen Sommergut —, do. ausländischer gut —, Roggen inländischer gut 141—146. Gerste hiesige Ehevaltergerste gut 174—136, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut 160—175, ausländische Futtergerste gut 121—126. — Hafer inländischer gut 163—174, neu 150—162. — Mais runder gut 142—145. — Erbsen hiesige Viktoria 237 Mark. —

Magdeburg, 20. August. Kleinhandelspreise. Estartoffeln neue Zucker 3,8—4,5 Pf., Rogg. 2,5—4 Pf., weiße Kaiser 3,5 Pf., blaue 3,5—4,5 Pf., ovale blaue 3—4 Pf., Meinen 3,5—5 Pf., Eßbuter 125—145 Pf., Alles für 1/2 Kilo. Eier, inländische 1 Randel 100—125, ausländische 80—105 Pf. — Rindfleisch, Keule 85—120 Pf., Bug 80—100 Pf., Bauch 80—90 Pf., Kalbfleisch, Keule 70—120 Pf., Bug 70—110 Pf., Hammelfleisch, Keule 70—110 Pf., Bug 70—106 Pf., Schweinefleisch, Keule 80—120 Pf., Bug 80—95 Pf., Kopf und Weine 45—60 Pf., Schinken, inländischer, gesäuert 130—180 Pf., Speck, frisch 75—90 Pf.; Speck, inländischer, gesäuert 80—100 Pf., Kofffleisch 30—50 Pf. Die vorstehenden Preise beziehen sich lediglich auf die gangbarsten Sorten. —

Wasserstände.

		+ bedeutet über, — unter Null.			
		Hzer, Eger und Moldau.		Salz Buch	
Jungbunzlau	18. Aug.	+0,03	19. Aug.	—	—
Lahn		-0,15		—	—
Rodweis		-0,08		-0,10	0,02
Prag					—
		Unstrut und Saale.			
Straußfurt	20. Aug.	+1,35	21. Aug.	+1,30	0,05
Weissenfels Untp.		+0,24		+0,08	0,16
Trotha		+1,74		+1,66	0,08
Nitzen		+1,30		+1,23	0,07
Verburg		+0,90		+0,86	0,04
Kalbe Oberpegel		+1,47		+1,50	0,03
Kalbe Unterpegel		+0,46		+0,40	0,06
Grizehne		+0,57		+0,45	0,12
		Mulde.			
Deßau, Muldenbr.	20. Aug.	-0,02	21. Aug.	-0,05	0,03
		Elbe.			
Pardubitz	18. Aug.	-0,52	19. Aug.	-0,54	0,02
Brandeb.		+0,15			
Melnitz		+0,19		+0,38	0,01
Leitmeritz		-0,29		-0,36	0,07
Müßig	20.	-0,07	21.	-0,17	0,10
Dresden		-1,47		-1,48	0,01
Torgau		+0,57		+0,46	0,11
Wittenberg		+1,69		+1,60	0,09
Köhlau		+1,03		+0,98	0,05
Jandv.		+1,21		+1,12	0,09
Schönebed.		+1,09			
Magdeburg	21.	+1,10	22.	+1,05	0,05
Tangermünde	20.	+1,75	21.	+1,70	0,05
Wittenberge		+1,59		+1,50	0,09
Dömitz		+1,18		+1,09	0,09
Boizenburg		+1,12		+1,08	0,04
Sohnstorf		+1,28			
Lauenburg		+1,28			

LANGE & MÜNZER

519 Breiteweg 519

3 besonders billige

Handschuh-Tage

Ein Sortiment

Damen-Handschuhe

weiss, farbig, schwarz, mit 2 Druckknöpfen etc.

Wert bis 45 Pf.
15 Pf.

Paar jetzt

Ein Sortiment

Damen-Handschuhe

weiss, schwarz und farbig, mit 2 Druckknöpfen

Wert bis 65 Pf.
25 Pf.

Paar jetzt

Ein Sortiment

Damen-Handschuhe

weiss, schwarz und farbig, mit 2 Druckknöpfen

Wert bis 95 Pf.
35 Pf.

Paar jetzt

Seltenes Angebot!

Nur soweit Vorrat

Seltenes Angebot!

Die Braut-

leute, welche reell und wahrlich billig ihre Möbel-Ausstattungen kaufen wollen, fallen nicht auf die überhandnehmenden Plakate herein, welche in raffinierter Art und irre-führender Weise darauf berechnet sind, das Publikum zu täuschen und mit Versprechungen heranzulocken, welche nachher nicht gehalten werden können, sondern wenden sich vertrauensvoll an die Firma

Schwindel-

Richard Göthling
Möbelwerkstätten mit elektrischem Betrieb,
Polstererei, Sargmagazin
Magdeburg-N., Lübecker Straße 103, Tel. 5235.

Die Kunden, welche ich seit 18 Jahren be-dient habe, sind mit **sehr zufrieden**, meine Lieferungen wie Dutzende von Anerkennungen, welche ich nach Jahren noch erhalten habe, beweisen! Bei mir kaufen **Fachleute** mit Vorliebe; ich zähle darum einen großen Teil Tischler zu meiner Kundschaft. Meine Möbel sind nicht teuer, sondern der Qua-lität entsprechend **bedeutend billiger** als die **Schund**-Geschäfte extra fabri-zierten Waren!

Ich verkaufe **nur gegen Kasse**, **äußerste, billige und feste Preise** und übernehme für jede Lieferung un-beschränkte Garantie. Überzeugen Sie sich von meiner Leistungsfähig-keit durch Besichtigung meines **großen Lagers** und ver-langen Sie **Preisliste** gratis und unpost! 2418

Basta-Wein

das Beste bei Blutarmut,
Entkräftung u. Magenleiden
Flasche 1.50 und 1.75 Mark 2150

Mein Leibbinden-, Bandagen- und Korsett-Spezialgeschäft befindet sich jetzt
Regierungstraße 17, Ecke Steinstr.
Herm. Müller, Inh.: Alexander Müller
Bandagist
Fernspr. 3608. Fernspr. 3608. 2171

Kino-Salon Aschersleben, Düstere Tor 6
heute Dienstag Programmwechsel. 2175

Pfandversteigerung
Donnerstag, 25. August
vom Monat Oktober 1909
sub Nr. 31061 bis 34000.
Erneuerungen nur bis
Mittwoch, mittags 2 Uhr.
Adolph Michaelis
Magdeburg.

Billich! Schuhwaren Schmidt-
Herren-, Damen-, Kinderschuh-
u. -stiefel in Chevreau, Box calf
u. andern Sorten Leder, Pflisch-
socken und -pantoffel, auch
aus Konkurrenzmassen stammende
Waren billig nur 2530
44 Schmidtstraße 44.
werden bil-
lig unger-
arbeitet. Hlow, Mohlenstr. 54.
u. faub. u. bill repar.
Schuhwaren Fr. Brandt, Querstr.
Burg
Zerbster Straße 22
Jed. Mittwoch fr. Markt.
Sonntabend: Knoblauchw. Ernst Giese. 2274



Ihren Erfolg
verdanken
**JOSETTI
VERA**
Cigaretten
nur dem hohen Grad
Ihrer Güte und der Tat-
sache, daß Besseres in
der 3 Pfg.-Preislage
nicht geboten werden
kann.
Josetti-Vera-Cigaretten
m. u. o. M.
10 St. 30 Pfg.

Blumenbörse

nicht mehr Tischlerbrücke 8,
sondern gerade gegenüber
Tischlerbrücke 27/28.
Fernsprecher Nr. 2993.
Bitte genau auf meine
Firma zu achten! 2574



Büsten-Spezial-

Geschäft
F. Rumland
Schubbrücke 1/2, 1. Et.

Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum von Magdeburg und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich das **Material- u. Würstwaren-Geschäft** von Herrn **Wilhelm Klein, Friedenstraße 10** übernommen habe.

Ich werde bestrebt sein, dasselbe im bekannten Reputations betriebsmäßigster und guter Ware weiterzuführen.
Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unter-
stützen zu wollen, zeichnet
hochachtungsvoll
Hermann Drümecker
Friedenstraße 10.

Begleichend auf obige Bekanntmachung sage ich hiermit allen meinen Kunden, Freunden, Lieferanten und Bekannten bei meinem Abschied von Magdeburg meinen aufrichtigen Dank für den freundlichen Zuspruch und das Entgegenkommen, welches mir aus weiten Kreisen zuteil wurde. 2429
Mit der Bitte, dieses Wohlwollen auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen, wünscht allen ein
Herzliches Lebwohl!

Wilhelm Klein nebst Familie
Schiffmühle bei Freienwalde a. d. Oder.



**Trauer
Hüte
Blusen
Röcke
Schleier
Flore
Handschuhe
etc.**
Lange & Münzel
51a Breiteweg 51a

Neu! Vineta 3b mit Goldmundstück

Réunion



Vineta 30

mit, ohne russ. dick und Goldmundstück

Cigarette

Burg Geschäfts-Übernahme! Burg

Einem geehrten Publikum von Burg und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich die **Uhren-, Gold- u. Silberwarenhandlung** verbunden mit **Reparatur-Werkstatt** des Herrn **Rob. Blohm, Breiteweg 46** käuflich erworben habe. 2428
Indem ich bemerkt sein werde, mir durch besonders gute Arbeit und Liefertung nur bester Ware zu möglichst niedrigen Preisen das Vertrauen meiner Kunden zu erwerben, bitte ich bei Bedarf um Berücksichtigung.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Oskar Ilse.

Warte 5 Sofawohnung (240 M.) zum 1. Okt. j. vermieten.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Froherz. —
Mittw. 8 Uhr 2918
Varieté-Vorstellung.
Streng dezent Programm für Familien-Publikum.

Pfand-Leihhaus
M. Grimmig,
Kl. Junferstr. 2,
Ecke Trommelberg.
Beleihung
aller Wertgegenstände unter strengster Verschwiegenheit.

Gelegenheitskauf!
Herren-Anzüge, Herr.,
Damen- u. Kinderstiefel,
Herren- u. Damenschuh-
sowie Ketten, Kollies
und Wecker. 2172
M. Grimmig.

Behaftet mit hartnäckigem
Hautausschlag

habe ich nach 1 Stück Zuder's Patent-Medizinale-Seife ein vollständig reines Gesicht. — Ich gebrauchte Ihre Seife zeitweilig. D. W. in Guben. a Stück 50 Pf. (15%ig) und 1.50 M. (35%ig, stärkste Form). Dagegehörige Zudeh-Creme 75 Pf. und 2 M. ferner Zudeh-Seife (mild) 50 Pf. u. 1.50 M. In der Löwen-, Engel- und Viktoria-Apotheke, bei G. Hubert, Zudehstraße 16, Hennenberg & Co., Wilhelmstr. 19, Hans Eger, Breiteweg 188, J. F. Baum, Breiteweg 19, Fr. Grubler, Breiteweg 187, A. Löscharf, Breiteweg 265, Kassabier & Ulrich, Gr. Münzstraße 19, Gebr. Polack Nothf., Breiteweg 267, Hugo Starkloff, Salberstädter Str. 113 und Diesdorfer Str. 25, Adolf Hasubor Nothf., Zudeh, sowie in sämtlichen Apoth., Droge- u. Parf. erh. Nächst anbed. aufgeb. lassen. Es gibt dafür keinen Ersatz! 1794

13 Jahre litt ich an Rheumatismus
hätte bereits alle Mittel versucht, welche mir empfohlen wurden, fühlte aber keine Besserung; ich besorgte mir 2 Stück Ihrer **Hongh-Ho-Seife** und kann Ihnen heute mitteilen, dass ich von meinem Leiden vollständig befreit bin.
L. M. H. Löwe.
Diese Seife wird mit Erfolg angewendet bei Gliederreissen, Nervenschmerzen, Hexenschuss, Gicht etc. und kostet per Stück M. 1.— Nur echt in Originalkarton weiss-grün-blau u. mit Firma Rich. Schabert & Co., Chem. Fabrik Wainböhlen-Dresden.
Zu haben in Apotheken u. Droge.

Viktoria-Theater.
Dir. Hans Knapp. Teleph. 3326.
Dienstag den 23. August
zum 2. Male!
Die die Alten jungen.
Anfang 8 Uhr.
Mittwoch den 24. August 1910
Benefiz für Fräulein Ottilie Osten
Die wilde Jagd.
Aufspiel in 4 Akten von Ludwig Fulda.

Bayrischer Hof.
Sonntags bis abds. 11 Uhr
3 Kapellen 3, u. a.
Orig.-Heger-Solisten-Konzert
Sachse Kapelle, 21 Familienvertr.

Eldorado 2223
Große Junferstraße Nr. 12
Jeden Abend 8 Uhr
Varieté und Kabarett
Bormittags 11 Uhr: Matinee.

ZIRKUS- Theater.

Dienstag, 23. August
Markussen geg. **Pohl (Abs 2)**
(Dänemark) (Deutschland)
Entscheidungskampf
Le cuirassier geg. **Massetti**
(Belgien) (Italien)
Ferner außer Konkurrenz
Mein Kampf bis zur Entscheidung
Ritzler gegen **Maske**

NB. Der Maske hatte Herrn Ritzler einen Renanzekampf für Sonntag den 21. August zugesagt, da er gehört hatte, daß Herr Ritzler seinerzeit, als er mit ihm rang, durch Krankheit in seinem Können beeinträchtigt war. Da der Maske am Sonntag den Bahnanschluß nach Magdeburg nicht erreicht hatte und ausbleiben mußte, so findet der Kampf auf Bitten Ritzlers heute statt. 5126

Bon der Reise zurück
Dr. Georg Moses
Wilhelmstadt. 2895

Statt besonderer Meldung.
Am Sonntag den 20. August verstarb nach kurzem, schmerzlichen Leiden infolge einer Operation unser lieber Bruder, Schmagner und Onkel
Julius Püschel
im 38. Lebensjahr.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.
Etwasige Kranzspenden bitten nach Königgräber Str. 1, erster Eingang, 3 Treppen, zu senden. 727

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Magdeburg.
Nachruf.
Am Freitag den 19. August verstarb nach langem Krankenlager unser Mitglied, der Tischler
Ernst Sanftleben
im 57. Lebensjahr. 16 Jahre lang hat derselbe dem Verband seine Kräfte mit einem seltenen Eifer und zur Verfügung gestellt und die Interessen seiner Kollegen vertreten. Mancher junge Kollege mag sich ihn zum Muster nehmen. Ruhe sanft!
Die Beerdigung findet am Dienstag, vormittags 10 1/2 Uhr, auf dem Südfriedhof statt. Die Teilnahme erwünscht.
Die Lokalverwaltung.

Montag
Dienstag
Mittwoch

H. Lublin

Montag
Dienstag
Mittwoch

◆ 3 Extra-Angebote ◆

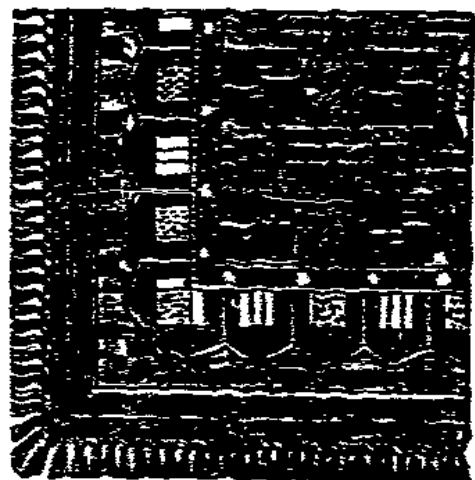
zu enorm billigen Preisen!

1. Angebot: Handtücher

Rüchen-Handtücher grau-bunt gestreift, Größe 38x75 Duzend 1.50	Ein Posten graue Militär-Handtücher Reinleinen, ¼ gebleicht, gebrauchsfertig, 46x110 Duzend 5.00	Rüchen-Handtücher grau-bunt gestreift Gerstenkorn, Größe 48x105 Duzend 3.55
Rüchen-Handtücher grau-rot gestreift, Größe 37x95 Duzend 2.50		Rüchen-Handtücher grau-rot gestreift Drell, Größe 48x105 Duzend 3.75
Drell-Handtücher mit bunten Streifen Größe 37x80 Dgd. 1.95	Gerstenkorn-Handtücher mit roter Kante Größe 48x100 Dgd. 3.10	Weißer Jacquard-Handtücher moderne Blumenmuster Größe 45x100 Dgd. 4.00
Drell-Handtücher mit bunten Streifen Größe 48x100 Dgd. 3.20	Gerstenkorn-Handtücher starke Qualität, mit roter Bord. Größe 48x110 Dgd. 4.10	Weißer Jacquard-Handtücher neueste Phantasie- und Blumenmuster Größe 48x110 Dgd. 5.75
Drell-Handtücher ¼ gebleicht moderne Streifenmuster Größe 48x105 Dgd. 4.50	Gerstenkorn-Handtücher um weiß und mit breit. roter Bordüre, gejämt u. gebänd. Größe 45x100 Dgd. 4.35	Weißer Jacquard-Handtücher Halbleinen, m. aufgeworbenen Blumenmustern Größe 48x110 Dgd. 6.25
Drell-Handtücher starke Qualität, gebrauchsfertig 5.50	Gerstenkorn-Handtücher Halbleinen, gute Qual. 5.50	Weißer Jacquard-Handtücher Halbleinen, schwere Qual. Größe 48x120 Dgd. 8.25
Drell-Handtücher Halbleinen, Feinqualität 8.25		Weißer Jacquard-Handtücher Halbleinen, mod. Gebild. Größe 50x120 Dgd. 8.25

2. Angebot: Tischwäsche

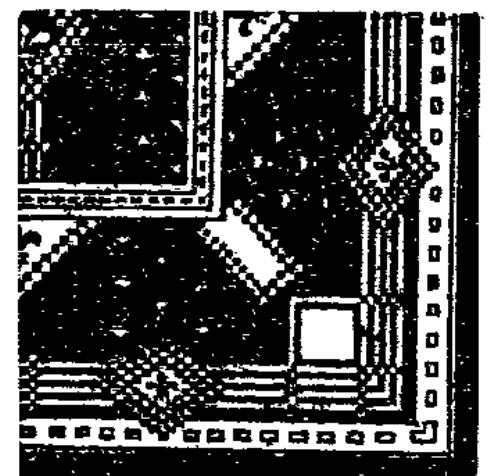
Drell-Tischtücher Größe 100x110 Stück 65 Pf.	Besonders vorteilhaftes Angebot Ein Posten Tischtücher — mercerisiert — Größe 130x130 Stück 1.75 Größe 130x160 Stück 2.10	Jacquard-Tischtücher Halbleinen, Größe 115x125 Stück 1.75
Drell-Tischtücher extra stark Qualität Größe 110x120 110x130 110x150 Stück 1.15 1.30 1.50		Dazu passende Servietten Größe 60x60 ½ Duzend 2.50
Dazu passende Servietten Größe 60x60 ½ Duzend 1.75		Jacquard-Tischtücher Halbleinen, Prima Qualität, Größe 115x125 Stück 2.00
Jacquard-Tischtücher moderne Blumenmuster, Größe 115x125 Stück 1.25		Dazu passende Servietten Größe 65x65 ½ Duzend 3.50



Große Posten bunte Tischdecken

Mit Fransen gelb mit rot geblümt Größe 125x125 Stück 95 Pf.
Mit Fransen bunt gemustert Größe 125x125 Stück 1.25
Mit Fransen rot und grün Karomuster Größe 120x120 Stück 1.45

Ohne Fransen imitiert Hochbaumgewebe Größe 120x120 Stück 1.50
Ohne Fransen moderne Blumenmuster Größe 130x135 Stück 1.95
Ohne Fransen elegante, feingemusterte Dessins Größe 120x120 Stück 2.15



3. Angebot: Taschentücher

Weißer Linon-Taschentücher Duzend 80 Pf.	Batist-Tücher für Damen geblümt, mit Hochbaum Stück 9 Pf.	Weißer Taschentücher für Herren mit bunter Bordüre Stück 20 Pf.
Weißer Linon-Taschentücher imitiert Duzend 1.45	Batist-Tücher für Damen aparte Dessins, mit Hochbaum Stück 13 Pf.	Batist-Taschentücher für Herren mercerisiert, blau und weiß getupft Stück 25 Pf.
Weißer Linon-Taschentücher Duzend 1.50	Batist-Tücher für Damen mercerisiert nette Muster, mit Hochbaum Stück 18 Pf.	Batist-Taschentücher für Herren aparte, moderne Dessins Stück 30 Pf.
Weißer Linon-Taschentücher imitiert Duzend 2.20	Batist-Tücher für Damen mercerisiert moderne Dessins, mit breitem Hochbaum Stück 25 Pf.	Weißer Linon-Taschentücher für Herren Duzend 1.10

Ein Posten **Prima engl. Zephyr-Taschentücher** für Damen und Herren, mit bunter, moderner Bordüre und Karos Stück **30 Pf.**

Spezial-Angebot! Ein Posten **Wischtücher** Gerstenkorn, mit roter Aufschrift, Größe 60x60 Duzend **3.00**